

# Volksblatt

## Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das "Volksblatt" erscheint mit täglichen Beilagen sowie "Volk und Welt". Es ist Publikations-Organ der genossenschaftlichen u. gewerkschaftl. Organisationen u. amtl. Organ vertrieben. Schriftleitung: Dr. Wäckerle & Verlags-Gesellschaft Nr. 249/57, 249/58. Persönliche Ausbesserung mittags von 12 bis 1 Uhr. — Unentgelt eingehenden Manuskripten ist kein Rückporto beizufügen

Bezugspreis monatlich 2,00 RM. u. 0,30 RM. Aufnahmestellen, insgesamt 2,30 RM. für 10 Hefen wöchentlich 0,30 RM., Belegungspreis 2,30 RM., durch Postboten geliefert 2,70 RM., bei direkter Einzahlung an den Verlag 2,00 RM. — Anzeigenpreis 13 Pf. im Anzeigen- und 80 Pf. im Restamt der Wäckerle & Verlags-Gesellschaft. — Druckerei: Dr. Wäckerle & Verlags-Gesellschaft, Halle a. S., Postfach 249/57, 249/58. Verlagsnummer 2019 57a

### Das bisher kommunistische Gewerkschaftskartell Wittenberg-Piesteritz bricht mit Moskau

# KPD.-Hochburg gefallen

## Das Kartell gegen die bolschewistischen Mai-Verbrechen - Die führenden Gewerkschaftsfunktionäre treten aus der KPD. aus - Der leitende, bisher kommunistische, Metallarbeiter-Sekretär bezeichnet die Stalinisten als Verbrecher

Aus Wittenberg wird uns geschrieben: Bei der Wäckerle des bisher fast reiflos kommunistisch besetzten Gewerkschaftskartells Piesteritz, Wittenberg kam es dadurch zu Zwischenfällen, daß die Parteikommunisten sich nicht an die Beschlüsse des Gewerkschaftskartells hielten. Bei der Demonstration verließen darum 600 (kommunistische) Teilnehmer protestierend den Zug, weil sie die gewerkschaftliche Einheit durch die KPD. nicht brechen lassen wollten. Rumour gab es ein Nachspiel zu dieser Angelegenheit, das den Kommunisten in Wittenberg-Industriebezirk den völligen Zusammenbruch brachte. In einer Sitzung des Gewerkschaftskartells, dem so gut wie gar keine Sozialdemokraten angehören, wurde in allerletzter Minute auf die KPD. abgesehen. Der Wittenberger Sekretär des Metallarbeiters-Schweifers, erklärte seinen Austritt aus der KPD. und bezeichnete die Anhänger der Stalinisten als Verbrecher. Ein alter Führer des Wittenberger Arbeitervereins, Prof. Schulz, vollzog dementsprechend seinen Austritt aus der KPD. Der kartellbelagerte Hildebrandt erklärte, obwohl er bis jetzt Mitglied der kommunistischen Partei war, daß die Scheinweise des „Klassenkampfes“ ein unethisches Mittel im Kampfe um die Arbeiterschaft sei. Er bezeichnete die Zeitung als völlig verlogen. Ein demonstratives Vertrauensvotum für den Kartellvorstand, der die KPD. in einem Flugblatt als Arbeiterverräterin und Verbrecherpartei hingestellt hatte, wurde mit 26 gegen 6 Stimmen angenommen.

Nachdem in Wittenberg und Piesteritz die eigentlichen kommunistischen Führer schon vor Wochen aus der Partei ausgetreten waren (A. W. Wölkner und Wode), haben nach den Wäckerle-Kommunisten nun auch die letzten führenden Funktionäre der KPD. den Rücken gelassen. Jeder Führer nach Wäckerle stehen hinter ihr und eine der bedeutendsten kommunistischen Hochburgen im Bezirk Halle ist damit zusammengebrochen. (Näheres im provinziellen Teil)

Der bisher der kommunistischen Partei angehörende Sekretär des Metallarbeiterverbandes Scheufler (Wittenberg) bezeichnet also die Anhänger Stalins als Verbrecher. Scheufler kennt die Leute aus jahrelanger enger Zusammenarbeit. Wenn er heute ihr Gesicht zeichnet, so tut er das aus guten und wohlwollenen Gründen. Denn Verbrechen sind es, die im Auftrage Stalins heute an der deutschen Arbeiterschaft vollbracht werden. Wenn der Wille des bolschewistischen Parteipapstes zur Tat würde, so könnte kein Zweifel darüber bestehen, daß die Arbeiterbewegung in Deutschland in wenigen Monaten ein einziger Trümmerhaufen und der Sieg der Reaktion ein vollkommener wäre.

Diese Auffassung bricht sich auch im Halle'schen Bezirk täglich mehr durch. Für die Verbreitung dieser Erkenntnis unter der Arbeiterschaft muß von der Sozialdemokratie in feststem Maße gearbeitet werden. Der letzte Arbeiter muß erkennen, daß die bolschewistischen Wäckerle Tod und Verderben über das Proletariat bringen, daß jede organische Entwicklung in Deutschland zum Erliegen kommt, dem schicksalhaften Unsturz weicht, wenn der blutige Jesuit der Moskauer Tschekisten in

der deutschen Republik Erfolge erzielen sollte. Es spielt gar keine Rolle, ob hier und dort ein idealistischer Phantast guten Glaubens hinter der KPD. herläuft. Das Entscheidende bei der Beurteilung einer solchen Bewegung bleibt, wie sie sich auf die Gesamtkräfte auswirkt, und welche Triebe sie leitet. Die Mannschaften in Berlin haben gezeigt, daß bezahlte Subjekte sich bereit gefunden haben, durch Opferung von Menschenleben die Augen der mehr und mehr verzweifelnden Arbeiter vor ihrem eigenen Elend abzuwenden. Die Ergebnisse haben weiter gezeigt, daß diese Subjekte bereit waren, sich mit dem gegenwärtigen Kartell gegen die sozialistische und breiteren zu geben.

freigewerkschaftliche Arbeiterschaft, gegen Demokratie und Republik zu verbinden. Es wäre eine kindische Vorstellung, zu glauben, daß es der KPD. je wieder gelänge, aus den Bezirken des Wäckerle herauszukommen. Kein wahrhaft sozialistischer Mensch vertritt die Zuschuldung mit politischem Gesindel und das ist der tiefste, der eigentlich sittliche Grund, der die bis heute noch in der KPD. verbliebenen ehrlichen Menschen bei der Trennung anläßt, sichtbar, sichtbar den Trennungskampf. Die Ergebnisse haben weiter gezeigt, daß diese Subjekte bereit waren, sich mit dem gegenwärtigen Kartell gegen die sozialistische und breiteren zu geben.

## Anleihe und Arbeitslosenversicherung.

Von Rudolf Breitscheid. Darüber ist sich wohl jeder, nicht zuletzt der Reichsfinanzminister selber, von allem Anfang an im klaren gewesen, daß das neue Projekt einer Reichsanleihe in den Reihen der Sozialdemokratie alles andere eher als Begeisterung erwecken werde, und wenn etwa Zweifel bestanden haben sollten, so werden sie durch die in den letzten Tagen lautgeäußerten, ganz kriechlichen Äußerungen befestigt worden sein.

Es handelt sich um eine Anleihe, die den reichen Leuten außerordentliche und in dieser Höhe in der Finanzgeschichte aller Länder beispiellose Vergünstigungen gewährt. Die Anleihe ist von der Vermögenssteuer, der Erbschaftsteuer, der Einkommensteuer und dem Abzug vom Kapitalertrag befreit. Wer mit seinem Einkommen oder Vermögen den höchsten Steuerfuss angehört, spart, wenn er einen Teil seines Geldes in der Anleihe anlegt, beträchtliche Summen an staatlichen Abgaben und er verdient erheblich mehr als die 7 Prozent Zinsen, mit denen die Anleihe ausgestattet ist. Der Grundgedanke der Gerechtigkeit ist damit aufgegeben. Der Plan läuft in seinen entscheidenden Punkten den Ideen einer sozialen Finanz- und Steuerpolitik zuwider. Dem Staat seinerseits erwachsen höhere Lasten als die 35 Millionen, mit denen er die 500 Millionen verzinzen muß, denn die zu erwartenden Ausfall an Steuern kann man selbst nach Abzug bisher hinterzogener Steuern mit etwa 10 Millionen veranschlagen. Es entsteht ein Minus von 45 Millionen und diese Summe muß durch Aufwendungen der Allgemeinheit wieder eingebracht werden. Die Gerechtigkeit, vor allem die Lohnempfänger zahlen, damit eine dünne Schicht der Besitzenden in den Genuss der ihr durch die Anleihe gewährten Vorteile gelangt.

Andere Bedenken gegen die Vorlage — Verknappung des der Wirtschaft und damit für die Beschäftigung von Arbeitsschichten zur Verfügung stehenden Geldes, Bedrohung des Besteuerungsstandes ganz allgemein usw. — seien hier nur nebenbei erwähnt. Soviel ist jedenfalls sicher, daß das Projekt an sich gänzlich unbilligster Natur wäre, wenn sich Deutschland eben nicht in einer Notlage befände, die es zwingt, auch in eine Prüfung solcher Abwehrmaßnahmen einzutreten, die auf den ersten Blick unerhört erscheinen. Die Tatsachen sind bekannt. Die Kassenreserven, die 1925 vorhanden waren, sind aufgebraucht. Um das Arbeitsbeschaffungsprogramm von 1926 und 1927 zu finanzieren, ist eine Anleiheherausgabe von nun gegen rund 1 1/2 Milliarden erteilt worden. Eine Anleihe in dieser Höhe war aber nicht aufzunehmen; es blieb bei dem mißglückten Experiment des Finanzministers Reinhold. Abererleicht wurde aus dem Mitteln des außerordentlichen Haushalts der ordentliche Haushalt gefüttert. Trotz scheinbarer Balancierung hatten wir seit einem Jahre Defizitüberschüsse. Die Reichskasse war schließlich mit einer Milliarde vorbelastet, und ein Teil dieser Summe

## 700 Jahre Wernigerode am Harz



Wernigerode am Harz feiert sein 700jähriges Stadtjubiläum. Die Anfänge der malerischen Stadt reichen in das 10. Jahrhundert zurück. Unser Bild zeigt den Marktplatz Wernigerodes: links das Rathaus, das 1494 in Bruchstein und Fachwerk erbaut wurde.

## Dritte Amerika-Fahrt des Zeppelin

### Abfahrt am 15. Mai

Am 15. Mai, morgens 7 Uhr, tritt das Luftschiff „Graf Zeppelin“ seine zweite Amerika-Reise an. Die Rückfahrt soll am 22. Mai nach einem dreitägigen Aufenthalt in Lakehurst erfolgen. Das Schiff führt 16 Passagiere und 2 M. Die Sendungen müssen bis zum schicksalreichen Start am 13. Mai in Friedrichshafen eingetroffen sein.

Politische Amnestie in Rumänien. Die Regierung hat am Freitag alle bisher nicht abgeurteilten politischen Delikte amnestiepolitisch und die Strafen für die wegen politischer Verbrechen und Vergehen in Haft befindlichen Personen herabgesetzt. Am Montag dürfte das Parlament eine Amnestie für Militärverurteilten beschließen. Innerhalb der Sozialdemokratie herrscht wegen der Unzulänglichkeit der Amnestie große Unzufriedenheit.

führt aus den Forderungen her, die in dem strengsten Winter dieses Jahres der Arbeiterschaft in der öffentlichen Versicherung aus öffentlichen Mitteln gemacht werden müssten. Die laufenden Eingänge und die Beträge aus den normalen Schenkungsleistungen reichen nicht aus, das Loch zu stopfen. Am Ende müßten von Monat zu Monat kurzfristige Kredite bei sehr wenig gebrauchten Banken aufgenommen werden, und trotz alledem steht es auch heute noch so, daß am Schluß des Monats Mai die für die notwendigen Auszahlungen erforderlichen Summen nicht zur Verfügung sein werden, wenn nicht schleunigste Abhilfe getroffen wird. Es droht die Gefahr, daß die Beamtengehälter zu diesem Termin nicht in vollem Umfang gezahlt werden können.

Die Schuld an diesen Zuständen trifft nicht die gegenwärtige Regierung und den gegenwärtigen Finanzminister. Man kann dem Kabinett höchstens den Vorwurf machen, es habe in der Hoffnung, das Schlimmste doch noch vermeiden zu können, die Öffentlichkeit nicht richtig genug mit der gebotenen Eindringlichkeit über die finanzielle Situation unterrichtet. Aber in der Sache selbst rächen sich an ihm die Sünden seiner Vorgänger, und jetzt steht uns nun das Wasser bis an die Kehle, und wir sollen schnelle Abhilfe finden.

Für eine Ablehnung der Maßnahmen, die uns die Regierung vor schlägt, sprechen zahlreiche und gute Gründe. Aber mit der Ablehnung ist es nicht getan, die Frage ist, ob es einen anderen Ausweg gibt. Wir werden alle Möglichkeiten zu prüfen und alle Vorschläge und Anregungen auf das sorgfältigste zu erörtern. Wir möchten wohl hoffen, daß sich etwas Besseres, etwas weniger Belastendes finden läßt. Inwiefern das, wenn die Möglichkeiten nicht vorhanden sein sollten? Was soll geschehen, wenn sich beispielsweise herausstellt, daß die Befreiung der Beschränkung der Vergünstigungen den Erfolg der Anleihe illusorisch machen würden, oder wenn sich ergibt, daß der Versuch, die Anleihe durch neue Steuern zu erzeugen, ganz abgesehen von den schwereren Bedenken die wir oben gegen eine Erhöhung der Umsatzsteuer haben müßten, an den zu späten Eingängen der Steuerbeiträge scheitert? Dann steht ebenfalls die Sozialdemokratie vor der Frage, ob sie dem Druck nicht den bürgerlichen Koalitionsparteien — wobei aber die Verhältnisse nachgeben und trotz schwerer Bedenken ihre Zustimmung zu der Gesetzesvorlage erteilen, oder ob sie den anderen die Regelung der finanziellen Angelegenheiten allein überlassen soll. Sie hat hier wieder einmal eines der schwierigsten Probleme vor sich, an denen die Zeit ihrer Regierungsbeteiligung zu reich ist.

Der Entscheidung der Reichstagsfraktion soll hier nicht vorgerechnet werden. Aber läßt sie zu einem Ja gelangt, so muß sich daraus eine Schlußfolgerung ergeben, der sich die bürgerlichen Gruppen nicht entziehen können, wenn anders sie auf eine Zusammenarbeit mit der Sozialdemokratie Wert legen. Das Ja hat dann zugleich die Ablehnung aller der oben genannten Forderungen zu bedeuten, die gerade mit Rücksicht auf die bevorstehende Finanzanlage an die Arbeiterschaft gestellt werden. Dabei kommt in erster Linie der Feldzug zugunsten eines Abbaues der Arbeits-

losenversicherung in Betracht. Es ist bekannt, wie in der letzten Zeit gegen dieses Institut und das ihm zugrunde liegende Gesetz gewittert und gerüttelt wird. Eine Aktion von Nationalismus ist erzeugt worden, von der sich selbst die demokratische Presse hat mitziehen lassen, und die Notwendigkeit einer gründlichen „Reform“ der Versicherung wird jetzt in erster Linie mit den Finanzen des Reiches begründet. Die Arbeitlosen sollen die finanzpolitischen Sünden der früheren Regierungen büßen.

Wir sind weit davon entfernt, das Versicherungsrecht für vollkommen zu halten. Wir sind auch bereit, bei der Abklärung tatsächlicher Mängel mitzuarbeiten. Das kann zunächst auf dem Verhandlungswege geschehen, den ja auch der Vorstand der Reichsanleihe dieser Tage zu betreten empfohlen hat. Es mögen auch einige gesetzliche Änderungen vorgenommen sein, unter denen wir die Beitragserhöhung für die wesentlichen halten. Voraussetzung für jeden weiteren Schritt aber ist eine genaue und einwandfreie Prüfung der tatsächlichen Verhältnisse, und wir werden jede Beteiligung an einem Vorgehen, wie es beispielsweise die Vereinigung der Arbeitgeberverbände vorgeschlagen hat, abzulehnen haben.

Es darf bei all den Klagen, die jetzt in die Welt hinausgeschrien werden, nicht vergessen werden, daß vor dem Inkrafttreten des Versicherungsgesetzes, worauf erst kürzlich der Präsident der Reichsanleihe in einem Vortrag hingewiesen hat, in dem Jahresjahr 1926 die Erwerbslosen für den ersten Teil des Beitrags der Arbeitgeber und Arbeitnehmer insgesamt 7 Millionen anforderte. Die allgemeine Lage hat sich inzwischen zweifellos verschlechtert. Aber gar nicht davon zu reden, daß die erträglichen Verbesserungen des Gesetzes finanziell kaum zu Buche schlagen würden — hier ist nicht der Punkt, an dem die Erparnisse einlegen dürfen, und das am wenigsten in einem Augenblick, in dem man ein so unglückliches Ansehen gegenüber vorgezogen ist.

**Reichsrat und Reichsanleihe.**

Der Reichsrat stimmte am Freitag dem Gesetzentwurf über die 500 Millionen Reichsanleihe nach einigen reaktionellen Änderungen zu. Von mehreren Seiten wurden gegen die Gewährung der Steuerfreiheit starke Bedenken geltend gemacht.

Berlin, 11. Mai. (Radio.) Neben der Reichsanleihe wird jetzt die Reichsregierung die Aufhebung der Einkommensteuer bringen. Die Reichsregierung hat am Freitag einen Gesetzentwurf über die neue Reichsanleihe als Doppelverleihe eingereicht. Im Gegensatz zu der Reichsanleihe betreibt die Reichsregierung die Aufhebung der Einkommensteuer nur als einmalige Maßnahme, die bei der nächsten Wahlperiode wieder zu erneuern ist.

**Stellung eines von Kommunisten erarbeiteten Sozialdemokraten.** In Glatzau, an der Reichsregierung wurde am Donnerstag zu Ehren des am 19. Mai 1928 von einem kommunistischen Arbeiter in Paris ein Gedächtnisfest abgehalten. Die Entschuldigungen unter großer Teilnahme der Bevölkerung vor sich.

**Ruppelquartier für Landarbeiter**  
Die „Einklichkeit“ unserer Großgeizies

Eine traurige Seite der Landarbeiternot wurde durch eine Verhandlung vor dem Arbeitsgericht in Rostock enthüllt.

Der Gutsvormund in Alkersdorf wurde durch Vermittlung des Reichsanwaltes Hofmann in Rostock und vier Ruppelquartier Arbeiter durch die Arbeiter durch Anordnung der Gutsvormundung sollen die zwei unverschuldeten Frauen zusammen mit den vier Männern in einem Raum wohnen und schlafen. Nach der ersten Nacht bestanden die Arbeiterinnen und Arbeiter wegen der haarsträubenden Verhältnisse ihre Papiere zurück. Die Gutsvormundung lehnte das jedoch ab und behauptete, vor-

her mit der Gendarmerie Rücksprache nehmen zu müssen. Erst eine Woche später wurden die Papiere zurückgegeben. Daraufhin verzagten die Arbeiterinnen und Arbeiter die Gutsvormundung beim Arbeitsgericht. Sie verlangten für den entgangenen Verdienst und für Kost und Logis eine Entschädigung. Das Gericht beurteilte die Gutsvormundung zur Zahlung von je 11.50 Mark an die Männer und 10.50 Mark an die Frauen. Es wurde festgestellt, daß die Ruppelquartier Arbeiter, sofern ihre Papiere zu verlangen, die gesetzlichen Anforderungen in der Unterzinstfrage nicht erfüllt worden.

**Mac Donald und die Reparationslösung**  
Für ausreichende englische Beistehern  
Große Siegeszuversicht in der Arbeiterpartei

London, 11. Mai. (Wg. Drafts). Der Führer der britischen Arbeiterpartei, Ramsay Mac Donald, behandelte am Freitag in einer Wahlrede in Doncaster u. a. auch die Pariser Reparationsverhandlungen und führte aus, die Arbeiterpartei sei entschlossen, die Forderungen der britischen Staatsregier nicht durch weitergehende finanzielle Verpflichtungen zu erhöhen. Großbritannien könne in Zukunft nicht mehr jene Politik der Reber-Gesetzgebung verfolgen, die für die letzten Jahre charakteristisch gewesen sei. Was eine Arbeiterregierung heute im Auge, so hätten die anderen Staaten gewußt, daß es ausreichen würde, eine solche Großbritannien noch mehr belastende Politik auch nur zu versuchen. Die Arbeiterpartei strebe für völlige Gesamt- und Entbindung der Kriegsschulden und Reparationsfrage ein. Eine gemeinsame Arbeiterregierung werde bereit sein, in Verhandlungen für eine solche Entbindung aufzutreten.

Grundlage bei den Jahren 1919, 1920 und 1921 von der Arbeiterpartei niedergelegten Prinzipien einzuhalten. Eine sozialistische Regierung werde nicht und nicht eine neue Schuldenlast auf den Schultern von der Art der in der Vergangenheit abgeschlossenen aufkommen. Derartige Abkommen seien darauf hinaus, daß den britischen Arbeitern betragsmäßig unentgeltlich Kosten aufgetrieben würden, während die Industriellen anderer Nationen hiervon frei blieben.

In einer Volkshaus am „Daily Herald“ betont Ramsay Mac Donald, daß der gegenwärtige Zeitpunkt der glückseligsten in der Geschichte der Arbeiterpartei sei. Niemals sei der Sieg näher gewesen als jetzt. Die Arbeiterpartei werde um so wirksamer kämpfen, als sie bestimmt würde, daß der volle und entscheidende Sieg in Reichweite liege.

**RAD als Arbeitgeber.**

Ein sauberes Arbeiterblatt ist das kommunalistische „Thüringer Volksblatt“. Nicht weniger als vier Redakteure und Angestellte müssen ihre Forderungen vor dem Arbeitsgericht herausgeben. Der frühere Redakteur Wehner erhielt 1000 Mark, eine Klage um 800 Mark schiedt noch. Der Redakteur Franzke bekam 800 Mark zugesprochen, der Mitarbeiter Witter erhielt 1600 Mark. Der entlassene Geschäftsführer Dahmen klagt auf 4000 Mark, die der Verlag ihm schuldet.

Also nicht weniger als 8000 Mark, um die ein kommunalistischer Betrieb seine Arbeitnehmer pressen wollte, nachdem er sie freilos entlassen und auf die Straße geworfen hatte.

brud hergestellt, während als Verleger eine Änderung in Rostock angeordnet wurde. Der Inhaber der Berliner Druckerei wurde vorläufig festgenommen und der Abteilung Ia im Polizeipräsidium zugeführt.

**Das Ersagblatt der „Rote Fahne“ beschlagnahmt.**

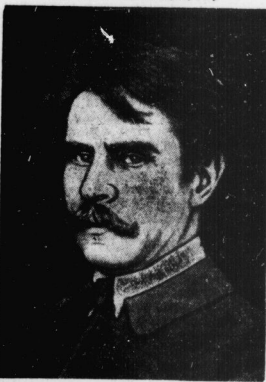
Berlin, 11. Mai. (Radiomeldung.) Am Freitagabend wurde von Berliner Kriminalbeamten die kommunalistische „Rote Fahne“, ein Ersagblatt für die „Rote Fahne“, während des Druckes beschlagnahmt. Das Blatt wurde in Berlin im Flag-

**Süß Moskau gegen Deutschland demonstrieren?**

In letzter Zeit waren in zahlreichen russischen Städten wiederholt Kundgebungen gegen Deutschland und die Reichsregierung zu beobachten. Diese Kundgebungen sind jetzt den Berliner Unruhen systematisch gefolgt worden. Am 8. Mai kam es u. a. auch zu einer Demonstration vor dem deutschen Generalkonsulat in Leningrad. Sowbaten in Uniform, Matrosen und selbst Polizeimannschaften waren an dieser Demonstration beteiligt.

Der deutsche Generalkonsul in Leningrad hat inzwischen bei dem Chef der Polizei gegen die Art der Demonstration Beschwerde erhoben. Voraussichtlich wird auch der deutsche Botschafter in Moskau beauftragt, wegen dieser Vorfälle vorstellig zu werden und für die Zukunft Abhilfe zu fordern.

**Dans Baluschel,**



Der bekannte Waler, wurde zum ersten Vorsitzenden des Partells der Vereinten Verbände bildender Künstler Berlin gewählt. Baluschel hat sich auf den verschiedensten Gebieten der Kunst, insbesondere durch seine realistischen Darstellungen aus dem Volksleben der Großstadt und durch seine besondere Vorliebe für die malerische Wiedergabe von häßlichen Berufsständen, Bahnstationen und Maschinen.

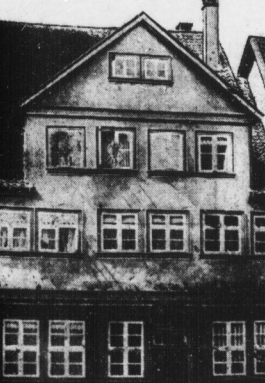
halten, der neben Ferdinand Waldmüller, Adolph Witt u. a. zu den bedeutendsten Vertretern der neueren Malerei in Preußen gehört. Die Ausstellung beginnt am Sonntag dem 12. Mai. Öffnungszeiten: Sonntags von 10 bis 13 Uhr; wochentags von 10 bis 18 und 16 bis 19 Uhr. Eintritt 20 Pf.

**Jazz auf vier Flügeln.**

Das erste Klavier-Quartett (Selbstbr., Wittmann, Jasin, Pomeranz) hat gestern nach einer sehr kurzen Pause sein Jazz-Konzert wiederholt. Der Besuch am ersten Abend war ungewöhnlich groß. Die Klavieristen spielen in solch einer Höhe, die ein außerordentliches Interesse des Publikums voraus. Ihre Erwartungen haben sich jedoch nicht erfüllt, denn das Haus war gestern sehr schwach besucht.

Es gehört zur besonderen Passion dieser Pianisten, deren hervorragendes Können wir schon in der ersten Besprechung hervorhoben, Jazz zu spielen. Möglich, daß sie hierin dem großen Publikum Recht geben, daß sie sich am Abend mit leichter Hand zerstreuen will, teils auch von schwerer Musik überfüllt ist. Jedoch nicht nur bei und erstreckt sich der Jazz einer solchen Beliebtheit, man hört ihn sehr viel in den Berliner Cafés und wird besonders in den Musik-Hallen mit wachsendem Entzücken aufgenommen. Und doch konnten wir gestern feststellen, daß diese Art Konzerte auf der Klavierbahn der Wiederholungen, besonders nach einer solchen kurzen Pause, eine gewisse Dagegenmäßigkeit ausstrahlt, wenn wir Mozart's „Adagio“, das in dieses Programm auch gar nicht hereinpaßt, so zerfallen spielen hören. Eine grandiose Leistung war wieder die „Mazepa“ von Liszt. Hier sind beide Pianisten in ihrem Element, und dies ist der Jazz-Beide von Wittmann und Americana von Selbstbr. spielen, da ich man, dies ist die Domäne, dies gefällt dem Publikum, das für die Jazz-Kunst auf vier Klavieren Interesse hat. Diese Klavieristen verdienen durch das letzte Konzert. Darunter sitzen auch ihre Verehrer, trotz dem gab es reichlichen Beifall und durch diesen letzten Augenblick.

**Ein Gauß-Museum**



Das Gauß-Museum in Braunschweig eröffnet. Im Geburtsort des berühmten geordneten Mathematikers und Astronomen hat man zu seinem Andenken das Museum eingerichtet. Karl Friedrich Gauß war 1777 als Sohn eines Leinwanders geboren und trat schon frühzeitig als Wissenschaftler hervor. Seine mathematischen Arbeiten entwickelten neue Methoden und in grandigen Werken (sowohl der theoretischen Astronomie, neue Wege. Gauß war seit 1807 Professor und Direktor der Sternwarte in Göttingen, wo er 1855 starb. Er hat auch 1838 den ersten elektromagnetischen Telegraphen geleitet.

Der produktive Brudner. Von Berliner Theatern wurden zwei neue Stücke des rassistischen

**Dramatikers Ferdinand Bräuner** angenommen. Auf Wunsch des Richters hat über den Inhalt der Werke bis zum Richter nicht bekannt. Inzwischen stellte sich heraus, daß die unter dem Namen Bräuner geposteten Stücke nicht von einem einzelnen Autor, sondern von einem aus drei Personen bestehenden Konjunktum verfaßt sind.

Es man will oder nicht, die Stunde ist gekommen, wo man entwerfen muß, ob man, oder too man die ganze Zivilisation dem Untergang entgegenzehen sieht.

Anatole France.

**Wochenpielplan des Halleischen Stadttheaters.**

Heute, Sonnabend, „Die Dreizehninger“. Sonntag, 12. Mai, Schlußvorstellung der Operette „Die Gesangs von Chicago“ von Enrico Cuccini. Montag, „Die Hesperiden“. Dienstag, „Das Dreimäderlchen“. Mittwoch, „Die Dreizehninger“. Donnerstag, „Die Hesperiden“. Freitag, „Die Gesangs von Chicago“. Sonnabend, den 18. Mai, „Die Dreizehninger“. Sonntag, den 19. Mai (1. Hinfahrtstag), 19. Mai, in neuer Ausstattung „Ein Mädchen aus Paris“ von G. Verdi. Montag, den 20. Mai (2. Hinfahrtstag), 19. Mai, „Die Gesangs von Chicago“.

Im Theaterviertel wird am Sonntag das Ballett „Das Bild auf der Straße“ wiederholt.

**Wochenplan der Halleischen Stadttheaters.**

Heute, Sonnabend, „Die Dreizehninger“ am 11. Uhr II und am 12. Uhr III. Sonntag, den 12. Mai, „Die Hesperiden“ am 11. Uhr II und am 12. Uhr III. Montag, den 13. Mai, „Die Dreizehninger“ am 11. Uhr II und am 12. Uhr III. Dienstag, den 14. Mai, „Die Hesperiden“ am 11. Uhr II und am 12. Uhr III. Mittwoch, den 15. Mai, „Die Dreizehninger“ am 11. Uhr II und am 12. Uhr III. Donnerstag, den 16. Mai, „Die Hesperiden“ am 11. Uhr II und am 12. Uhr III. Freitag, den 17. Mai, „Die Dreizehninger“ am 11. Uhr II und am 12. Uhr III. Samstag, den 18. Mai, „Die Hesperiden“ am 11. Uhr II und am 12. Uhr III. Sonntag, den 19. Mai, „Die Dreizehninger“ am 11. Uhr II und am 12. Uhr III. Montag, den 20. Mai, „Die Hesperiden“ am 11. Uhr II und am 12. Uhr III. Dienstag, den 21. Mai, „Die Dreizehninger“ am 11. Uhr II und am 12. Uhr III. Mittwoch, den 22. Mai, „Die Hesperiden“ am 11. Uhr II und am 12. Uhr III. Donnerstag, den 23. Mai, „Die Dreizehninger“ am 11. Uhr II und am 12. Uhr III. Freitag, den 24. Mai, „Die Hesperiden“ am 11. Uhr II und am 12. Uhr III. Samstag, den 25. Mai, „Die Dreizehninger“ am 11. Uhr II und am 12. Uhr III. Sonntag, den 26. Mai, „Die Hesperiden“ am 11. Uhr II und am 12. Uhr III. Montag, den 27. Mai, „Die Dreizehninger“ am 11. Uhr II und am 12. Uhr III. Dienstag, den 28. Mai, „Die Hesperiden“ am 11. Uhr II und am 12. Uhr III. Mittwoch, den 29. Mai, „Die Dreizehninger“ am 11. Uhr II und am 12. Uhr III. Donnerstag, den 30. Mai, „Die Hesperiden“ am 11. Uhr II und am 12. Uhr III. Freitag, den 31. Mai, „Die Dreizehninger“ am 11. Uhr II und am 12. Uhr III.



Deutsche Flaggenerhebung

Über die Art der Beflaggung der öffentlichen und kommunalen Gebäude...

Es ist in der Verordnung weiterhin eingehend geregelt, welche Gebäude zu flaggieren sind...

Vollständig wird die Verordnung durch eingehende Bestimmungen über die Beflaggung von Gebäuden...

Morgen Flugtag!

Die fliegerischen Kräfte, die morgen auf dem Sportflugplatz 'Galle' fliegen...

Anteilwilliges Bad im Mühlgraben

Am Freitag gegen 18 1/2 Uhr zerbrach auf dem Mühlgraben an der Klausbrücke ein mit zwei Personen besetztes Ruderboot...

Schiller Freitag

Am Freitag des 18. Mai feierte auf dem Mühlgraben an der Klausbrücke ein mit zwei Personen besetztes Ruderboot...

Zeitung der Woche

Das große Opfer.

Der Gedanke der Geduld ist demal herrschend, bei der Zeit, in der wir leben...

Das große Opfer, das wir heute bringen, ist ein Opfer der Geduld...

Worte des Malteser.

Der Malteserorden hat sich in der letzten Zeit sehr stark in der Öffentlichkeit gezeigt...

Die drei Gezeiten.

Der Vollmond steht am 12., 13. und 14. Mai, die Tage, an denen die Erde das Schicksal der Welt...

Wochenberichte

Die drei Gezeiten sind natürlich ungleichmäßig in der Ausdehnung...

Wochenberichte

Ein ganz geistvoller Nachschub tritt in den letzten 14 Tagen in Halle ein...

Verhaftung am Freitag.

Wieder einmal ereignet es sich, dass ein Mann auf dem Wege zum Arbeit...

Der Mann, der am Freitag verhaftet wurde, ist ein Mann, der sich in der Öffentlichkeit...

Es war einmal ein kleiner Junge!

Der kleine Junge, der einmal in der Öffentlichkeit auftrat, war ein kleiner Junge...

Die drei Gezeiten.

Der Vollmond steht am 12., 13. und 14. Mai, die Tage, an denen die Erde das Schicksal der Welt...

Wochenberichte

Die drei Gezeiten sind natürlich ungleichmäßig in der Ausdehnung...

Wochenberichte

Ein ganz geistvoller Nachschub tritt in den letzten 14 Tagen in Halle ein...

Kommunale Vereinigung für Wohnungswesen.

Anlässlich der Sitzung am 16. und 17. Mai in Bremen findet eine Versammlung der sozialdemokratischen Mitglieder am Mittwoch...

Die Versammlung wird von dem Vorsitzenden geleitet, der die Angelegenheiten...

Kreispolizeiende sind gegen die alle verfahren.

Die Angelegenheiten der Kreispolizei sind gegen die alle verfahren, die in der Öffentlichkeit...

Die drei Gezeiten.

Der Vollmond steht am 12., 13. und 14. Mai, die Tage, an denen die Erde das Schicksal der Welt...

Wochenberichte

Die drei Gezeiten sind natürlich ungleichmäßig in der Ausdehnung...

Wochenberichte

Ein ganz geistvoller Nachschub tritt in den letzten 14 Tagen in Halle ein...

Millionärer

Roman von Arnold Bennett

Es ward ihr besten Freund, das er seit ihrem Zusammenreffen vor sechs Monaten immer zu empfangen hat...

Die drei Gezeiten sind natürlich ungleichmäßig in der Ausdehnung...

Ein ganz geistvoller Nachschub tritt in den letzten 14 Tagen in Halle ein...

Er ließ von dem Rüssel ab und bogte sich mit der linken Hand...

Die drei Gezeiten sind natürlich ungleichmäßig in der Ausdehnung...

Ein ganz geistvoller Nachschub tritt in den letzten 14 Tagen in Halle ein...

Die drei Gezeiten sind natürlich ungleichmäßig in der Ausdehnung...

Ein ganz geistvoller Nachschub tritt in den letzten 14 Tagen in Halle ein...

Die drei Gezeiten sind natürlich ungleichmäßig in der Ausdehnung...

Ein ganz geistvoller Nachschub tritt in den letzten 14 Tagen in Halle ein...

Die drei Gezeiten sind natürlich ungleichmäßig in der Ausdehnung...

Ein ganz geistvoller Nachschub tritt in den letzten 14 Tagen in Halle ein...

Die drei Gezeiten sind natürlich ungleichmäßig in der Ausdehnung...



# Zusammenbruch

## der kommunistischen Hochburg Piesteritz-Wittenberg Das Gewerkschaftskartell rechnet mit der Stalinpartei ab

Jeder Tag bringt eine ungenügende Fülle von Sentenzen innerhalb der SPD. In einer vor kurzem im „Schützenhaus“ in Kleinmiltzberg stattgefundenen Versammlung nannte Brandler seine ehemaligen Freunde die

„Opfer der Arbeiterbewegung“. Damals verurteilten sich die Anhänger der Stalinrichtung noch mit allen Mitteln zu verteidigen und die Arbeiter von der Richtigkeit der SPD-Parolen zu überzeugen. In der Nacht setzte sich aber die Erkenntnis bei der Arbeiterfront doch durch, dass ein kleines flüchtiges Unentschieden nicht nur zum eigenen Vorteil zu bekennen.

Alle in der Gewerkschaftskartell erprobten Männer wie Schüller und Proschwig haben sich in dieser Woche bei der SPD abgemeldet.

Proschwig ist bis zum 1. Mai mitrotz neues Mitglied der SPD gewesen. Aber die bekannten Vorgänge bei der Wittenberger Arbeiterfront haben ihn gang pässlich die Augen. In seiner gewerkschaftlichen Tätigkeit richtete er sich, wie auch Schüller, nie nach den Parolen seiner Partei. Gewerkschaftsaktionen waren ihm höchstes Gesetz. So auch die Beschlüsse des Ortsrats, selbst wenn diese entgegen seiner Überzeugung beschlossen wurden. Aber nicht nur für Proschwig und Schüller war der 1. Mai zum Damaskus, sondern auch mancher andere Arbeiter wendet sich jetzt von der SPD ab.

Der beste Beweis ist dafür die letzte Sitzung des Gewerkschaftskartells. Nachdem sich der Vorstand des Kartells schon mit einem Flagellant an die Arbeiterfront von Wittenberg und Piesteritz gewandt hatte, in dem er das Verhalten der Kommunisten in gebührender Weise anprangerte, befristete sich das Kartell in einer außerordentlichen Sitzung am Dienstag noch einmal mit den Dingen. Vorsitzender war ein ertrag von Vertretern der Gewerkschaften die Vorgänge noch einmal vor. Er schilderte seine Verhandlungen mit Wildgrube, dem Leiter des ehemaligen Roten Frontkämpfer-Bundes, über die Reihenfolge des Tages. Aber die Frontkämpfer wollten sich den Anforderungen des Kartellvorstandes nicht fügen. Sie wollten sich an die Spitze des Tages und verweigerten somit das Gewerkschaftskartell. Auch wurde der Zug entgegen dem Beschluss des Kartells nicht nach dem Gewerkschaftsplan, sondern zwei Redner zu den Arbeitern rufen sollten, sondern nach dem Arsenalplan geführt. Hier befristete sich der Vorsitzende der Wittenberger SPD-Ortsgruppe in schamloser Weise die Gewerkschaften.

Der Vorsitzende war in der Lage, den Beschluss einer vor dem 1. Mai stattgefundenen Sitzung der SPD mitzuteilen, nach dem die Vorgänge bei der Demonstration vorzeitig wurden. „Diese Tatsachen“, so erklärte Fasslauer, „enthalten ein unermessliches Verbrechen an der Arbeiterfront“. Nur dem ruhigen Verhalten der Arbeitern sei es zu verdanken, daß es am 1. Mai nicht zu einer massigen Schlägerei gekommen ist. Das Kartell mußte sich darüber klar sein, daß die Vorgänge am 1. Mai jetzt in Wittenberg den Anfang einer neuen Entwicklung innerhalb der Arbeiterbewegung darstellen. Die 4000 Gewerkschaftler können sich nicht von einer kleinen Anzahl Kommunisten verzeimlichen lassen. Ein Verfall mit Proschwig ist der erste Beweis für den neuen Kurs. Proschwig ist am Sonntag im Gewerkschaftshaus von dem Gesamtman der Schützengesellschaft geschlagen worden. (Wildgrube muß doch zeigen, daß er auf der Parteischule wenigstens etwas gelernt hat. D. Ver.)

Vorsitzender gab anschließend einen Bericht von einer Sitzung des Aufsichtsrats und der Vorstandes der Gewerkschafts-Gewerkschaftshaus. Auch in dieser Sitzung war das Verhalten der Kommunisten verurteilt worden. Die Zeitung des Gewerkschaftshauses ist bereit.

Ihr den Schatz der Arbeiter des Hauses zu sorgen, wenn es sein muß, auch mit Gewalt. Gewisse Leute (gemeint waren die Mitglieder von Krotz) sollten nicht denken, daß sie im Besitz der Gewerkschaften ein Recht haben. Andererseits muß festgestellt werden, daß mit allen Mitteln dafür gesorgt werden, daß die Vorgänge wie am 1. Mai sich nicht wiederholen selbst wenn dabei Polizeigewalt benutzt werden mußte.

Von den Delegierten eröffnete Hildebrand die Aussprache. Zunächst stellte er sich als Kommunist vor, dem es nicht revolutionär genug zugehen kann. Aber, so lenkte er ein, man müsse auch verstehen, Disziplin zu machen.

Was am 1. Mai geschehen sei, müsse man verurteilen!

So konnte die Arbeiterfront nicht vorwärts. Er sei einer von den vielen, die erst auf dem Arsenalplatz gemerkt haben, daß etwas nicht in Ordnung war.

„Es stimmt nicht, was unsere Zeitung („Arbeiterkampf“) über die Dinge geschrieben hat“, führte Hildebrand vorwärts aus. „Aber ich ist in erster Linie die Interessen der Gewerkschaften zu vertreten, und nicht die einer Partei.“ (So redet ein Mitglied der SPD.)

Im Laufe der sich ebenfalls in dieser Sinne bewegenden Debatte verhielt sich der Sprecher der Kommunisten zu verteidigen. Er hatte aber seinen Spruch schließlich geleistet. Sein ganzes Verstehen war ein verlegenes Geschnalze. Die „Brandrede“ hang darin aus, daß der Vorstand nicht mehr das

Vertrauen der Masse habe. Bei dieser Behauptung setzte ein Sturm der Entrüstung bei den Anwesenden ein.

Schwarzkopf forderte, daß alle Gewerkschaften die Bestreben, die am 1. Mai gegen die mit ihnen stammenden beschlüssen Anträge verstoßen haben, aus dem Kartell zurückgehen. (Seine Gewerkschaft hat den Ausschüßler Hildebrand schon zurückgelesen.)

So beabsichtigte die Vorgänge als eine Gesamtheit an der Arbeiterfront.

Die SPD, grade sich durch ein bearbeitetes Verhalten nicht abmach.

Nachdem Gewerkschaftsleiter Schüller die Vorgänge bei der Abendveranstaltung noch einmal geschildert hatte, erklärte er, die Seite des „Kollisionsman“ seien Versteher.

Nach einmal ergreif Hildebrand das Wort,

um sich gegen die Schreibe des „Arbeiterkampf“ zu wenden. Er nannte die Art des „Arbeiterkampf“, „unethisches Mittel im Kampf um die Arbeiterfront“.

Nachdem noch einige Redner zu Worte gekommen waren, wurde nach einem Schlußwort beschlossen, in dem er das Verhalten seiner ehemaligen Freunde als Schicksal aus der Schule von Hitler oder des Stahlhelms schilderte, über ein Besetzungsamt für den Vorstand abgestimmt. Dem Kartellvorstand wurde mit 27 gegen 6 Stimmen das Vertrauen ausgesprochen.

Diese Sitzung zeigt wieder einmal, wo die „Opfer“ sitzen. Sie war aber auch zugleich ein Beweis dafür, daß alle verantwortlichen denkenden Funktionäre der Gewerkschaften sich von der SPD abgesondert haben. Damit ist eines der letzten kommunistischen Hochburgen im Bezirk zusammengebrochen.

## Weiteres aus der kommunistischen Hochburg 30 Personen machen eine Massenkundgebung

Die „Freie Presse“, das sozialdemokratische Organ für den Bezirk Wittenberg, schreibt in der gestrigen Nummer:

Da der Generalstreik und die „große“ Kundgebung der SPD im Industriebezirk Wittenberg-Piesteritz eine bisher noch nie erlebte Pleite waren, mußte man auf eine andere Gelegenheit finden, um die „Masse“ auf die Beine zu bringen. Eine so günstige Situation (nach Meinung der SPD), in die sie durch die blutigen Zwischenfälle in Berlin gekommen sind, darf man nicht ungenutzt lassen, man muß auf jeden Fall die SPD „ent-

larben“ und alle Sozialdemokraten als Arbeiterverräter und Faschisten brandmarken, damit nur kein Arbeiter auf den Gedanken kommt, daß die Stalinisten die Hauptschuldigen an den Berliner Vorkommnissen sind.

Zu diesem Zweck hatte die SPD in Piesteritz am Mittwoch nach Schichtschluß die Arbeiter des Stahlwerks zu einer Trauerkundgebung aufgerufen. Die Belegschaft sollte um 14 Uhr geschlossen vom Tor 1 nach dem Marktplatz in Piesteritz marschieren, wo der unglücklichen Opfer des 1. Mai gedacht werden sollte.

# Wenn zwei das tun

## Der „Landbund“-Redakteur beschimpft die Republik und findet milde Richter

Logan, den 10. Mai

Wieder einmal stand Varg, der verantwortliche Redakteur des „Freiwilligen Landbau“ in Verbindung vor dem Schöffengericht in Logan, das unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Brändner saß. Diesmal war es nicht geistiger Diebstahl, der Varg auf die Anklagebank gebracht hatte, sondern eine Beschimpfung der Republik. In einem Beiratsartikel, dem am 2. Mai im „Landbund“ unter dem Titel „Was in Deutschland möglich ist“ erschien, wurden größtenteils Beschimpfungen der jetzigen Staatsform ausgesprochen. Neben anderen im Zusammenhang des internationalen Schrifttums gedruckten Worte wurde von dem „Kerze der Regierenden, die nur den Zweck der Verwirrung der Massen“ währten, gerichtet. Schließlich seien die wahren Vertreter der Republik in den Kreisen der Berufsleute zu finden. Die ominöse „Futtertruppe“ kurze in dem Artikel auch nicht fehlen. „Es könne besser ohne Militär zogen werden, da sie doch nicht so sehr zu befürchten haben.“ Bei einem Vergleich mit dem früheren monarchistischen Staat wurde dann schließlich noch gesagt, daß der jetzige Staat der Freund der härtesten Unordnung, der maßlosen Schmeichelei und der ordinärsten Unfähigkeit sei. Was dieser Vorstellung müsse Schluß gemacht werden.“

Man durfte mit Recht darauf gespannt sein, was Varg vor Gericht zu diesen Beschimpfungen sagen würde. Zunächst bekräftigte er den Artikel als geschrieben zu haben. Den Namen des Verfassers nenne er nicht. Mit allerlei Bittgelegenheiten verbeugte er dann die einzelnen Beschimpfungen zu bemitleiden. Den besonders schmerzhaften Schluß des Artikels mit den Bemerkungen „härteste Unordnung, maßlose Schmeichelei und ordinäre Unfähigkeit“ will er nicht gelesen haben. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er diesen Schluß nicht auch als eine Beschimpfung ansehe, entgegnete der nationalsozialistische Schimpftrupp, daß er ihn nur für berechtigt (1) ansehe. Natürlich habe ihm eine Beschimpfung der Republik ferngelegen. Er, der im Grenzgebiet die Republik gegen die Polen verteidigt habe, könne doch nicht die Republik beschimpfen.

Staatsanwalt Seine hob besonders die Schwere der Beschimpfungen hervor. Er müsse daraus auf eine niedere Gefinnung des Verantwörtlichen schließen. Die Tendenz des Artikels sei doch bestimmt, die jetzige Staatsform herabzusetzen. Diese Beschimpfung sei geistig nicht worden. Besondere Absichten hätten nicht vorgelegen. Wenn der Angeklagte den Artikel auch nicht selbst geschrieben habe, so

habe er ihn aber sich zu eigen gemacht. Doch er könne nicht durchgelesen habe, glaube er nicht. Aus diesen Gründen heraus beantragte er statt einer Gefängnisstrafe von 1 Monat 900 RM Geldstrafe.

Nachstammst Müller aus Eilenburg verurteilte das Gericht von der „Unschuld“ seines Klienten zu überzeugen. Neben allerlei anderen Ausführungen mußte schließlich die „Ittner-Verbreitung“ des Varg, gegen die der Staat nichts unternehme, herbeigeholt. Dann wurde dem in Berlin ein Stück von einem Red namens Bert Vrecht

## Liebet eure Feinde! Der Warrer als leuchtendes Vorbild

Das Logauer Schöffengericht, das in vorstehendem Falle einen Helfer der Republik trotz der gemeinsamen Beschimpfungen nur mit einer Geldstrafe bedachte, kann aber auch anders, wenn es gilt, einen denationalistischen Varrer zu schämen und wenn die Angeklagten keine denationalistischen Redakteure sondern einfache Arbeiterleute sind. Als solches standen gestern gleich im Anschlag an den Varr-Präsidenten zwei Frauen aus Eilenburg, Frau A. und Frau B. vor demselben Schöffengericht in Logan, wo auch Landgerichtsdirektor Brändner als Vorsitzender fungierte. Den Frauen wurde der Vorwurf gemacht, ein in der Stadt Eilenburg kursierendes Gerücht über den Warrer Valentin weiter verbreitet zu haben, dessen Wahrheit von Herrn Valentin aus eigenem Willen bekräftigt wird und das dem Produkt seiner politischen Gegner hingeworfen wird.

So weit, so gut. Wir billigen es keineswegs, wenn anderen Dinge nachgelassen werden, die in der öffentlichen Meinung herabsetzen und innerlich die Grundlage haben. Auch dem politischen Gegner gegenüber müssen solche Methoden unterbleiben. Herr Valentin hat den Beweis dafür, daß die Gerüchte von seinen politischen Gegnern herühren, nicht erbracht, es ist auch wohl nur eine Annahme von ihm, die er vorbringen, um innerlich die seine politischen Gegner zu treffen, die es als Verbreitung politischer Gegner und anderer für den Staat nicht, warum hat Herr Valentin ausgerechnet zwei Frauen heranzugeht hat, die doch mit dem politischen Leben in gar keiner näheren Beziehung stehen, und warum er nicht vorher gefordert hat, ob irgendein politischer Gegner und anderer für den Staat betreffende Gerücht bekanntlich ist. Der Gerüchler war in diesem Falle also kein Varr-

Der „Rote“ Frauenbund und Jungparolen haben mit ihren Fahnen und den bekannten Transparenten pünktlich vor dem Tor und wollten die „Masse“ zum Marktplatz führen, aber kein Arbeiter trat zum Umgang an.

So mußten die paar Frauen und Kinder 14.45 Uhr (so lange hatte man begehrt) allein, ohne irgendwelchen Anhang vom Tor abmarschieren, um nicht noch mehr verurteilt zu werden. Das kleine Schicksal eilte nun zum Marktplatz, in der Hoffnung, hier eine Massenversammlung vorzufinden. Zum Schrecken der Veranstalter hatten sich aber

im Höchstfalle 30 Personen eingefunden, wobei noch sehr viel. Wenigere waren. Um 16.16 Uhr endlich gab der vorgegebene Redner bekannt, daß

die Kundgebung wegen allzu schwacher Beteiligung ausfallen müsse.

Wenn selbst zu einer Zeit, in der demagogischen und knallpöppeligen Parolen von der SPD zahlreich zute und Verleugte geflossen wurden, um die Leidenhaftigkeit der Massen zu wecken, sogar die bisherigen kommunistischen Anhänger ihrer Partei die Gefolgschaft verweigerten, dann beweist das, wie verwerrend der Zusammenbruch ist. Die Kommunisten haben schließlich ein Blutbad provoziert, um mit diesem Arbeiterblut ihr selbstgehabenes Parteilichkeit flott zu machen. Die Tatsache, daß selbst in ihrer Hochburg Piesteritz in dieser für sie günstigen Situation keine Kundgebung und keine Versammlung zustande kommt, beweist, daß

der Stalinpartei nun fast völlig der Boden unter den Füßen verschwunden ist.

Wenn sogar Aufruf, Ruch und Wuch, die bisher stets zuverlässig ein neues Aufladern der kommunistischen Bewegung gewährt haben, den Widerstand nicht aufhalten vermögen, dann ist es zweifellos mit irgendwelchem Einfluß der Kapsel auf die breiten Massen für immer vorbei. Auch die letzten Unentschieden werden ihr den Rücken kehren, wenn sie erst einmal die Wahrheit und die Rette von Brechens der kommunistischen Führer erkannt haben.

angeführt, wo sogar der Arbeit auf der Höhe sei. Und ein solches Mann würde, bevor noch mit dem Schicksal befragt. Das seien doch Verfalls- und Zerfallsergebnisse des jetzigen Staates.

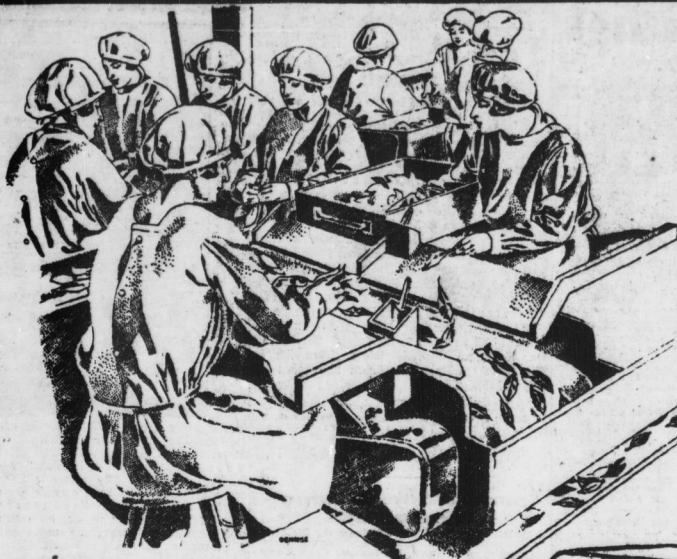
Wenn ein demokratischer Bauer denartige Schlußfolgerungen gezogen hätte, könnte man das verstehen. Ein Mann aber, der eine gewisse Bildung für sich in Anspruch nimmt, kennzeichnet damit froh seiner realistischen Welt.

Das Gericht zeigte sich sehr mild. An Stelle von 20 Tagen Gefängnis wurden dem Schimpftrupp 400 RM Geldstrafe substituiert. Der Artikel enthielt in der Hauptsache eine Kritik der Staatsform. Es seien keine eigentlichen Beschimpfungen. Nur die Ausdrücke „maßlose Schmeichelei“ und „ordinäre Unfähigkeit“ seien Beschimpfungen. Die übrigen Beschimpfungen wurden vom Gericht nicht als solche anerkannt. Bedeutet dies nicht einen Anknüpfen nationalsozialistischer Schreibweisen, die Republik weiter mit Schimpfung zu benehmen?

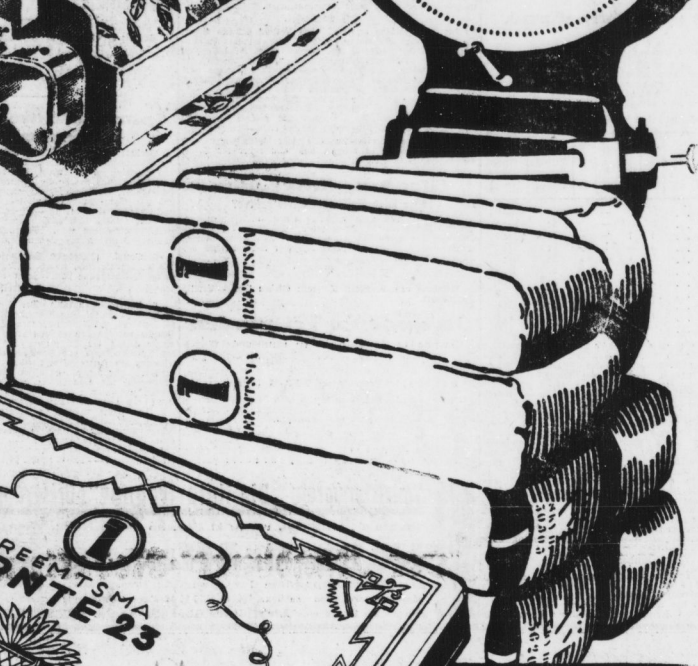
seits jünger, sondern er wollte nur ein Rache-Gewürzung ausüben, gleich wenn es treffe. Das zeigte er, der als Nebenkläger zugelassen war, als es sich um das Strafmaß handelte. Der Staatsanwalt hatte für beide Frauen eine Geldstrafe von 300 RM beantragt. Das war dem Herr Varr aber zu wenig. Er, der doch dem Bibelworte „Liebet eure Feinde“ in erster Linie folgen sollte, erklärte sich nicht damit zufriedengeben, daß die Arbeiterfrauen mit einer für sie doch immerhin empfindlichen Geldstrafe abgenommen, sondern verdrückte mit großem Pathos, daß er nicht eher von der Stelle weiche, bis den beiden Angeklagten eine empfindliche Freiheitsstrafe substituiert worden sei.

Das Gericht folgte denn auch den Wünschen des Herrn Valentin - vielleicht nicht in beifolgender Erwartung - und verurteilte Frau A. zu vier, Frau B. zu zwei Wochen Gefängnis. Herr Valentin wurde auch die Befugnis zurkannt, das Urteil in den „Eilenburger Neuesten Nachrichten“ zu veröffentlichen.

Herr Valentin hat also nicht nur die Behauptung, daß dem gegen ihn gerichteten Gerücht in Eilenburg die Spitze abgebrochen ist, moqu mit ihm beglückwünschten werden, sondern er kann sich nun auch in dem Gefühl einer befriedigten Rache sonnen. Aber in der Stadt, von der er nun bald wieder nach Hause geht, er nicht allzu viel Glück mit ihm zufriedene Menschen antrifft, und in der Stadt Eilenburg, die er sich nun als neue Amtshilfe ausgesucht hat, möchte er sich als Geschickler ganz anders einstellen, wenn er nicht dort dieselben Schicksalisse mit der Bevölkerung haben will wie in Eilenburg. Wie werden da sein, ob auch er sich in Eilenburg bemag.



Nach genauem Abwiegen und Zusammenstellen der verschiedenen Tabakballen werden die einzelnen Tabakblätter gelöst und den Mischtrommeln zur Entwicklung ihres vollen Aromas zugeführt.



Diese Packung bietet den vollkommensten Schutz für hochwertige Orienttabake: Aroma im Tresor!











# Kommunistische Zerstörungsarbeit

## Erfahrungen der Eisenbahner

Die neue Taktik der KPD, die erhöhte Aktivität der kommunistischen Zentrale erklären sich nur aus dem Bedürfnis Moskaus, die große Masse der Arbeiter zu fesseln und zuzuführen. Die Einführung ist notwendig, um die Arbeiterkraft von den Kämpfen in den kommunistischen Reihen abzulenken und den schwindenden Einfluß der KPD in den Organisationen zu verschleiern. Diese Auffassung findet ihre Bestätigung durch Tatsachen, die von den kommunistischen Anhängern selbst festgestellt worden sind. So ist z. B. aus einem Rundschreiben der KPD-Zentrale vom 22. März klar zu erkennen, daß sie mit der Kampagne der kommunistischen Zeitungen nicht zufrieden ist. In diesem Rundschreiben wird betont, die Pressekampagne lasse vielerorts trotz der ausdrücklichen Aufforderung zur Verklärung der Agitation bei den Betriebsratswahlen viel zu wünschen übrig.

Für die am Sonntag und Montag stattfindenden Betriebsratswahlen bei der Reichsbahn

hat die KPD-Zentrale bereits durch Rundschreiben vom 8. März genaue Anweisungen erteilt und dabei hinzugefügt, daß der ganze Parteiparapparat in den Dienst der kommunistischen Propaganda gegeben werden müsse. Im allgemeinen wurden diese Anweisungen streng befolgt. Trotzdem ist bei der KPD-Zentrale, wie sich aus einem anderen Rundschreiben deutlich ergibt, von den Resultaten der Zerstörungsarbeit absolut nicht enttäuscht.

Es hat sich, wie festgestellt wird, aus Besprechungen beim Sekretariat des Zentralkomitees mit aus „Berichten der Inspektoren“ der einzelnen Bezirke ergeben, daß es „fast in allen Bezirken bei der Aufstellung der Betriebsratslisten

große Schwankungen, zum Teil Kapitulationen“ von Kommunisten „vor dem Reformismus“

gegeben hat. Die schwankenden Gestalten und Kapitulationen wurden aus der KPD ausgeschlossen und zwar nicht nur die, die es ablehnten, auf „toten“ Betriebsratslisten zu landen, sondern auch die, die lediglich von der neuen Taktik nichts wissen wollten.

Für die Durchführung der Betriebsratswahlen bei der Reichsbahn ist Anfang April in einer schriftlich beachteten Berliner kommunistischen Eisenbahnerversammlung ein Reichsratskomitee gewählt worden. In dieser Versammlung ging es toll zu. Man sankte sich und ging in großer Tumult auseinander. Am nächsten Tage prangte jedoch in der kommunistischen Presse ein schwindiges Bericht über diese Versammlung. Aber selbst in den kommunistischen Reihen ist

wenig Interesse für das Theater der Zentrale vorhanden. Deshalb sollen auch die Sympathisierenden aus den Reihen der Unorganisierten und die Parteilosen aller Schichtierungen einschließlich der Mitglieder der Züge, der Eisen und der Gelben dazu herhalten, den kommunistischen Überbau fester erscheinen zu lassen, als er in Wirklichkeit ist. Die KPD-Zentrale weiß nur zu gut, daß hinter ihrem ganzen Schwund nicht viel steckt. Bei all den großen Aktionen ist meistens am nächsten Tag der ganze Spieß zerfliegen; denn

niedem ist in der Lage, den bunt zusammengewürfelten wilden Haufen der

kommunistischen Aktionen für irgendwelche ernsthaften Kampfsitz zusammenzufassen.

Aber die KPD ist schon froh, wenn die mit allen Mitteln der Stimmungsmache und mit Fälschungsmitteln aller Art erzielten Erfolge bei der Betriebsratswahl die kommunistische Partei etwas stärken.

Mit welcher faulen Methode die kommunistischen Drahtzieher arbeiten, zeigt die Tatsache, daß sie bei der Betriebsratswahl der Eisenbahner logar

verloren, mit den Namen der angeblich verlorlenen Gewerkschaften Wahlscheitler zu machen.

Sie haben geradezu ein System daraus gemacht, aus dem Mißbrauch des gewerkschaftlichen Kennworts Augen zu

sehen. So ist z. B. festgestellt worden, daß das Kennwort „Einheitsverband“ bei Aufstellung örtlicher Wahlscheitler durch den Zufall Opposition und bei Wahlscheitler (sowie bei den Wahlscheitler zum Hauptberichter durch den zufällig hingeworfenen „Einheitsliste der Eisenbahner“ mißbraucht werden muß. Auch mit Fälschungen von Stimmzetteln wollen die Herrschaften arbeiten.

Der oberste Grundsatz der Hochkapler ist: Es ist alles erlaubt, was der KPD nützt.

Mit Zug und Zug, mit Schwindeln und Tücke macht man nicht Geschichte, bahnt man nicht den Weg zum Sozialismus. Die kommunistische Zerstörungsarbeit kann wohl die Interessen der Arbeiter vorübergehend schädigen und die gewerkschaftliche Kampfkraft hemmen; auf die Dauer ist ihr jedoch kein Erfolg beschieden, da einmal Tages der ganzen Arbeiterkraft das Treiben der Zählmänner zum Ziel werden muß. An den freien Gewerkschaften wird sich die KPD die Zähne ausbeßen.

# Faschismus und Bolschewismus

## Schmen sich die deutschen Arbeiter danach?

Der Staatssekretär im italienischen Ministerium für Verbandswesen, Giuseppe Bottai, veröffentlichte in der „Deutschen Gewerkschaftszeitung“ vom 7. Mai 1929 einen aufschlußreichen Artikel über „Italiens Gewerkschaftsorganisation“. Gemerkschaften nach deutscher Art in denen sich die Arbeiter nach freier Entschluß und unabhängig vereinigen, um geringere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erkämpfen, darf man sich allerdings im Lande des Faschismus nicht denken. Aber darauf kommt es hier auch nicht an. Der Artikel ist deshalb interessant, weil der Verfasser die

### Verhältnissunterschiede zwischen Faschismus und Bolschewismus

klar zu erkennen gibt. Bottai schreibt u. a.: „Unsere soziale Revolution rühmt in erster Linie mit den Grundzügen der französischen Revolution und der einseitigen Idee der Menschenrechte auf, deren Individualismus mit dem Kollektivismus der Familie und der Gemeinschaft, d. h. der Gemeinschaft von Arbeitgebern und Arbeitnehmern gegenüberstellen. So hat man im heutigen Italien nicht schon deshalb das Wohlfühl, weil man lebt und ein Bürger“ ist, vielmehr können nur produktive Tätige und Angehörige irgendeiner Gewerkschaft oder eines staatlichen Verbandes stimmen, weil nur sie ihren Nutzen als Glied des Staates der Allgemeinheit erwiesen haben. Man kann hier eine

Parallele zwischen den faschistischen und den bolschewistischen Gedankengängen ziehen. Jenseitlos gibt es zwischen Moskau und Rom viele Berührungspunkte.“

Man kann man nicht verlangen und kann man die Ideengemeinschaft zwischen Bolschewismus und Faschismus nicht zum Ausdruck gebracht werden. Mit der Idee der Menschenrechte wurde in Rußland wie in Italien aufgeräumt. Was man in Rußland und Italien Gewerkschaften nennt, entbehrt nicht in einer selbstherrlichen Spitze, etwa in einem Allgemeinen Italienischen Gewerkschaftsbund, sondern im Ministerium für das Verbandswesen, also in einem Organ des Staates, und von da gehen die Direktiven für das Handeln aus.

Von freien Entschlüssen und Unabhängigkeit kann daher keine Rede sein.

Wie die Spitze der Gewerkschaften im Ministerium

für das Verbandswesen emigriert, so auch die der Unternehmerverbände. Darin besteht die Gemeinschaft zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer in Italien. Daß Italien ein Arbeiterland sei und daß in Italien nur der Arbeiter auch Rechte habe, ist eine Phrase, die Sand in die Augen der wirklich Arbeitenden, um sie bei der Blende des Faschismus zu halten. Unlangst berichete der Vertreter einer demokratischen Tageszeitung, daß ihm von einer römischen Autorität gesagt wurde, als er gegen dessen Definition des Arbeiterstatus den Einwand erhob, ein Renner arbeite doch nicht; „Zinsempfang sei volkswirtschaftlich auch Arbeit.“ Wenn man sich näher über und Zusammenhänge nach dem faschistischen Verfassungsbild als Arbeiter gelten, dann gibt es nur noch Arbeiter in allen kapitalistischen Staaten der Welt.

In Fortsetzung des Aufsatzes kommt die Ideengemeinschaft zwischen Faschismus und Bolschewismus weiterhin zum Ausdruck, denn Herr Bottai schreibt u. a. noch folgendes: „Das faschistische Italien ist kein demokratisch liberaler Staat; der Faschismus hält es nicht für richtig, nationale und sogenannte internationale Parteien gleichgeschalteten. Wir wissen davon, daß sich alle wirklich nationalen Elemente in eine umfassende Nationalpartei einleihen; und da wir andererseits keine vaterlandsfremden Parteien dulden, verschwindet die Opposition, und mit ihr verschwinden auch die oppositionellen Zeitungen. Neben der faschistischen Presse gibt es heute nur faschistische vaterlandsfremde Blätter und eine Zeitung der Sozialreformer, „Il Lavoro“, die in Genua erscheint.“

Dieses von einem Italiener gegebene Spiegelbild seines Staates paßt auch auf Rußland. Beide sind der Demokratie und der Freiheit feindlich gesinnte Staaten. In beiden Staaten wird nur eine Nationalpartei gebildet. In Italien ist es der Faschismus, in Rußland der Kommunismus. Verschwinden sind in beiden Staaten oppositionelle Zeitungen. In Italien wird nur die faschistisch und in Rußland nur die kommunistisch uniformierte Presse gebildet. Beide Staaten gleichen sich in ihrer Einstellung zur Idee der Menschenrechte, zur Demokratie und Sozialismus wie ein Ei dem andern.

In Italien war der Kommunismus der Wegbereiter des Faschismus. Dasselbe würde er in Deutschland sein, wenn er zur Macht käme. Darin besteht die große Gefahr des russifizierten Kommunismus.

# Das Wasser und seine Arbeiter.

Der Reichsmittelbeauftragte dringt in allgemeinen nicht daran, weil erhebliches Wasser und Opfer die Erhaltung und Betreuung der vielfach zu wenig besetzten Binnengewässer macht. Nur mandatorisch (spricht) eine Sachverständigenkommission aus seiner Befähigung, aber er befragt sich an seinen Sonntagen über die unzureichende Regulierung einer Anzahl kleiner oder größerer Wasserstraßen Mitteldeutschlands.

In Wirklichkeit erfordert die Betreuung unerer Binnengewässer nicht nur der Seele und der Elbe, sondern der großen Anzahl der kleineren, darum nicht ungefährliehen Flußläufe erhebliche Aufwendungen, viel Sorgfalt und händische Arbeit. Dem größten Teil von uns unbekannt ist das an Wäldern und Opfern überzogene Dasein der Wasserbauarbeiter in Mitteldeutschland. Fern von der Familie, in Gruppen zusammengefaßt, der Wind und Wetter und an gefährlichen Stellen verrichten die Wasserbauarbeiter jahraus jahrein ihre schmerzliche, ständig nagt das Wasser an den es beinhernden Entwürfen, an Stufen, Herberbüchungen und Schleusen. Unermüdet ist der Wasserbauarbeiter auf der Wacht. Im Wochentag zum sammengedrängt ist nach erweiterter Tagesarbeit die Mannschaft des Boottrapps, einer aus der Mannschaft löst nach Schifferart das Wahl, dessen Bestandteile oft mühselig und unter großen Kosten aus dem nächsten Dorf zusammengeholt werden müssen, während die Familie des Wasserbauarbeiters heimlich und unter Opfern darauf wartet, daß der Familienvater seinen bescheidenen Anteil am Wochenlohn heimbringt oder am Sonntag nach erweiterter Wochenarbeit selbst nach Hause bringt.

Noch fehlt in weitesten Kreisen das Verständnis für die Wichtigkeit und die ansehnliche Tätigkeit dieser hartarbeitenden Berufsgruppen. Diese wenigen Zeilen müssen dazu dienen, um auch die Welt weit auf die Kämpfe und Anstrengungen vieler kleiner aber wichtigen und stets übererbeteren Berufsgruppe aufmerksam zu machen.

Am Sonntag, dem 12. Mai, vormittags 10 Uhr, findet in Weichenfels, Stadttheater, eine mitteilendliche Konferenz der Wasserbauarbeiter statt in welcher der Genosse Bläßler (Berlin) über die Lebensfragen der Wasserbauarbeiter sprechen wird.

Wir Sozialdemokraten begrüßen diese Konferenz, wünschen ihr und den Befreienden der Wasserbauarbeiter vollen Erfolg und hoffen, daß die Organisation der Wasserbauarbeiter, der Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter die Geschlossenheit und Festigkeit bewahrt, die zur Erreichung der wirtschaftlichen und sozialpolitischen Ziele des Wasserbauarbeiters dringend erforderlich ist. —d.

# Zarfbewegung in der halleischen Kasserleindustrie.

## Streik bei Raabe & Sohn.

Die Unternehmungen der halleischen Kasserleindustrie, deren bemerkenswertere Vertreter die Firmen D. Raabe und Raabe & Sohn sind, haben im allgemeinen zu jener Gruppe von Betrieben, die bei Einzelarbeitertätigkeiten vor den Arbeitgebern und bei Gesamtarbeitertätigkeiten vor den Schlichtungskommissionen zu den sogenannten Stimmgruppen zu gehören (in Zusammenhang mit der sogenannten Zartreue bekannt). Bekanntlich wird am Larze herabgebildet, sei es um Mantelbestimmungen eine besondere, von den Parteien nicht getollte Auslegung zu geben, die Eingruppierungsbestimmungen zu umgehen, den Arbeitsverdienst zu schmälern usw. Wegen beider Firmen verdient in diesen Tagen Schlichtungsbewandlungen hat, die ein Ergebnis nicht zeitigen, sondern fortgesetzt werden sollen. Bei der Firma Raabe in Leipzig haben sich die Dinge inzwischen soweit zulaufen in diesen Tagen Schlichtungsbewandlungen hat, die ein Ergebnis nicht zeitigen, sondern fortgesetzt werden sollen. Bei der Firma Raabe in Leipzig haben sich die Dinge inzwischen soweit zulaufen in diesen Tagen Schlichtungsbewandlungen hat, die ein Ergebnis nicht zeitigen, sondern fortgesetzt werden sollen.

Der halleische Schlichtungsausschuss hat die Parteien erneut hartnäckig zu Eingruppierungsbewandlungen auf Montag, den 13. Mai, abends 6 Uhr, geladen. Der Betrieb ist infolgedessen für Metallarbeiter aller Art, Polierarbeiter, Zantler, Maler und Schneider bis auf weiteres abert.

Länder- und Städtewappen aller Erdteile in Gold- und Silberdruck: Die FREUDE des KURMARK-RAUCHERS



# KURMARK FREUNDE!

Achtung vor sorgsamer Arbeit  
bleibet ein feststehend Gesetz!  
Dazu gehört:  
Ein sauber Werk der gewaltigen Maschinen,  
der rührigen Hände und des wägenden Actes.  
Dazu gehört:  
Eine Zunge, die mit feinem Geschmack  
sich unter so Dilem auswählt die Cigarette



Alle Repräsentationspackung für Geschenke und Feste, den Rauch- und Schreibzettel fordern Sie KURMARK-REPRÄSENTATIONSPACKUNG. (ohne Preisnachschlag)



# Blatt für Frau.



## Tausend Jahre Island



Island, die Insel im nördlichen Atlantischen Ozean, begeht in diesem Jahre die Feier als tausend-jähriger Neufund, der sich heute unabhängigem neutralem Königreich in Realunion mit Dänemark nennt. Die legendarische Insel, deren Name „Eisland“ bedeutet, wurde gegen Ende des 8. Jahrhunderts von Iren entdeckt und dann von skandinavischen Wikingern besiedelt. Die 108 317 Einwohner, deren Volksbildung sehr hoch steht, hängen an ihren alten Trachten, aus denen unser Bild einen Auschnitt gibt.

## Ein internationales Frauenheim

### Der Freundschaft unter den Frauen aller Völker gewidmet

Schattig und kühl ist die breite Meerstraße, die aus dem Gebirge der Londoner City in die stille Vorstadt Chelsea hinausführt. Wenige Schritte von der Chelsea-Brücke entfernt liegt ein mächtiges Gebäude, dessen Silhouette sich scharf vom satten Frühlingshimmel abhebt. Es ist Crosby Hall, das neugegründete internationale Heim für Akademikerinnen. Eine Inschrift in englischer Sprache schmückt den Eingang. Sie besagt, daß das Haus auf althistorischem Boden gebaut wurde, und daß es erster wissenschaftlicher Arbeit und der Freundschaft unter den Frauen aller Völker dienen soll. Das ist ein Grund, der warm und heimlich anmutet. Im Erdgeschoß liegen Gesellschaftsräume, Besprechungszimmer mit hellen, freundlichen Fenstern, mit kleinen, blumengeschmückten Tischen und weichen Sesseln. Die Bibliothek enthält eine Anzahl interessanter Werke in allen Kulturprachen der Erde, und es gibt nichts Schöneres, als abends beim milden Lichte der Lampen in einer der gemächlichen Ecken zu sitzen und mit gleichgesinnten Frauen zu plaudern. Die vier oberen Stockwerke enthalten die Studier- und Schlafzimmer, deren Einrichtungen dem Heim von Freunden und Frauenvereinigungen gewidmet wurden. Von den Besuchern hat man einen wunderbaren Blick über den Fluß. Im Frühling, wenn unter der Einwirkung des milden See-Klimas alles grün und blüht, leuchten die grünen Rosenflächen des Parks heraus, und der Duft von Blumen und Sträuchern zieht durch die Räume. Abends, wenn Licht auf Licht aufklimmt, wenn beleuchtete Boote und Schiffe den Fluß durchkreuzen, wenn endlich die ganze Millionenstadt im Glanz ungezählter elektrischer Glühbirnen erstarrt, dann kann man sich nicht sattsehen an dem herrlichsten Anblick, den man von Crosby Hall aus genießt.

Aber das Heim ist auch architektonisch und kulturhistorisch eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges, deren Besichtigung sich wohl lohnt. Die ganze Geschichte Englands aus dreieinhalb Jahrhunderten steht an uns vorüber, wenn wir durch die Räume schreiten. Man fühlt sich zurückversetzt ins „schöne alte England“, in dem der Kaufmann Sir John Crosby, nach dem die Halle benannt ist, seine glänzenden Feste veranstaltete. Dann über den verfallenen Glanz und Herrlichkeit. Die Zeit der Puritaner begann; der Stern Cromwells lag auf. Schönheit, Festlichkeit, Eleganz und Spiel galten als Todsünden. Aus der Festhalle wurde ein Gefängnis, das die politischen und religiösen Verbrecher beherbergte. Bis gegen Ende des 17. Jahrhunderts wurde dann die einstige Festhalle als Kapelle benutzt.

Ein Jahrhundert später war auch diese Episode verflungen und vergessen. Crosby Hall hatte sich in eine dunkle Warenauslage verwandelt, in der herrliche Ebenholztische, Eisenbein- und Schmuckstücke zum Verkauf angeboten wurden. Die Hindische Compagnie hatte hier ihr Lager aufgeschlagen. Und wieder wandte sich das Jahrhundert. Mit Riesenschritten stürzte auch in England die moderne Industrie vorwärts, genannt Fortschritt auf Fortschritt. Fabriken, Großbetriebe, Banken wurden gegründet. Crosby Hall wurde Stein um Stein abgetragen, und an ihrer Stelle trat die Indische Bank. Dann aber erstand die alte Halle zu neuem Leben an der Stelle, an der sie heute aufgebaut ist, am gleichen Orte, an dem einst Thomas Moreus, der Verfasser der „Utopia“ gewohnt hat, bis er ins Gefängnis und aufs Schafot geschleppt wurde.

Das internationale Heim für Akademikerinnen hat eine Aufgabe zu erfüllen, wie sie erfreulicher und erspriehlicher nicht gedacht werden kann. „Wenn wir glauben, daß ein solcher Sammel-punkt ein wertvolles Mittel sein wird, um zwischen den Nationen den guten Willen und die Freundschaft zu fördern, die aus Kenntnis und Verständnis folgt, und die allein die sichere Grundlage ist, auf der der Friede der ganzen Welt aufgebaut werden kann.“ Mit diesen Worten hat die Vorsitzende des Ausschusses, der die Mittel für das Heim sammelt, Frau Professor Spurgeon, das große Ziel der Crosby Hallarge stellt. Hier vereint sich alles, was sonst durch Ozeane und Erdteile, durch Sprache und Nationalität getrennt ist. Hier ist ein internationaler Sammelplatz geschaffen, an dem Meinungen gefaßt und Vorträge gehalten und politische und wissenschaftliche Fragen von den verschiedensten Standpunkten aus diskutiert werden können. Auf diese Weise lassen sich persönliche Beziehungen und freundschaftlichen zwischen den Vertreterinnen der verschiedensten Völker anbahnen, und das Verständnis, das der fremdsprachigen Kollegin entgegengebracht wird, wirkt weiter in Familien, im Bekannten- und Freundeskreise, im ganzen Volke, in dessen Grenzen die einzelne Akademikerin später wieder zurückkehrt. So ist die Aufgabe, die heute die alte Halle des Sir Crosby übernommen hat, die schönste, die jemals im künftigen Bestehen der Jahrhunderte in ihren Mauern erfüllt worden ist. Ihre wissenschaftliche Ausrichtung der ganzen Menschheit nutzbar zu machen, die Verständigung zwischen den Völkern der Erde zu fördern und am großen Weltfriedenswerke mitzuarbeiten, ist sicher eines der wertvollsten Ziele, die sich die internationalen Akademikerinnen stellen. Elke.

## Der verbotene Keller

Von Hans Bauer

Wir gingen an den hell erleuchteten Fenstern der Cafés und Restaurants vorüber, hinter denen sich ausgedehnte Frauen und hübsch angezogene Männer auf laubigen Terrassen und in glitzernen Gärten von aufmerksamen Kellnern ledere Speisen und appetitliche Getränke serviert wurden. Vor den Eingängen waren bunte gemalte Portiers postiert, die uns höflich die Tür aufgemacht und einen freundlichen Gruß zugeordnet haben würden. Mein Freund sagte, daß wir auf keinen Fall in diese Lokalisationen gehen dürften, sondern unbedingt den verbotenen Keller aufsuchen müßten.

Wir liefen durch schlecht beleuchtete Seitenstraßen an dunklen Lorbüscheln vorüber. Verdächtige Strahlen bewegten sich darin, und ich sah meinen Freund nicht aber meine Befürchtungen im unklaren, die ich ob unserer persönlichen Sicherheit hegte. Er schloß mit einem Angsthofen und hielt meine Besorgnis für verfehlt, da wir erst in etwa einer Viertelstunde in die wirklich anrüchlichen Gassen einbogen. Wir tasteten weiter. Als die von meinem Freunde genannte Frist abgelaufen war, hörten wir plötzlich, eine Straßenbreite entfernt, wilden Gebrüll, einen dumpfen Fall und schlingende Schritte. Mein Freund lächelte mich auf, daß es mit diesem Vorfall nichts auf sich habe, und daß solchen Dingen in dieser Gegend keine Beachtung geschenkt würde. Einige Minuten später hielten wir vor einem von Einfuhrsteuer bedrückten hausähnlichen Gebäude, dessen Vorderfront im Portiere aus einer stark behelmten Schanzenscheibe und einer offenbar aus Rostenblechen zusammengefügt Zierarchitektur bestand. Mein Freund drückte die Klingel nieder. Die Tür öffnete sich nicht. Mein Freund stellte erst um 3 Uhr nachts, nach Ablauf der Ruhezeit, und wir mühten uns noch gegen die Tür an. Wir promenierte die Gasse herauf und hinunter. Es begann zu regnen. Mein Freund sagte, daß uns das nicht verdrängen dürfe. Nach langem, qualvollen herumdröseln hatten wir endlich Erfolg. Die Tür gab nach. Wir gelangten in die geschworene Nacht eines dunklen, aus dem matten Gaslicht erhellten Zimmers, in dem an wackeligen Tischen ein knapper Dutzend Leute saßen. Unser Blick fiel zunächst auf zwei weibliche Frauen ohne Oberkleider und drei trugelose Männer in blauen Bläusen. Die Frauen rauchten

Zigaretten und warfen uns feilete Blicke zu. Mein Freund sagte, daß wäre doch furchtbar interessant, und die Blicke müßte man erwidern. Die Männer schlugen mit den Fäusten auf den Tisch, leugten ihre Oberkörper vor, daß sich ihre Gesichter fast bekrüppelten, und schimpften auf die Regierung. Mein Freund gab zu bedenken, daß wir möglicherweise Unannehmlichkeiten aus dem Hint mit dem Frauen haben könnten, worauf ich, schon im Hinblick auf ihren Teint, meine völlige Uninteressiertheit erklärte.

Inzwischen kam der Wirt und schon jedem von uns ein Glas Bier unter die Nase, das keine Blume hatte und auch sonst den Eindruck der Abgelassenheit erweckte. Wir genossen nun drei junge Leute, die im Bestig gewisser Umgangsformen zu sein schienen und häufig miteinander lispelten. Mein Freund behauptete, daß wir es hier vermutlich mit Besessenen zu tun hätten, und das wäre doch charakteristisch für diesen Keller. Im Verlauf der Nacht stellte es sich dann heraus, daß wir mit drei Studenten zu tun hatten, die überflüssig uns für Besessenenmacher gehalten hatten. Nach einer Weile betrat ein angetrunkenes Weib, offensichtlich bayerischer Herkunft, den Raum, stellte sich an der Theke auf und zog durch den burschenschaftlichen Kaffee „Sammlung möchte ich alles!“ die bereitigste Kameradschaft der anderen das keine Schwärzung einfließen. Die sechs bis an unseren Tisch und lächelte uns aber die Betrübnisse schenken auf.

Als es 6 Uhr geworden war, sagte mein Freund, daß von nun an der Keller nicht länger den Wirt spruch aus Verbotsrecht erheben könne, und daß er daher an der Zeit sei, die tolle Nacht abzumachen.

Man erhebt wieder, wie der Gewerkschaftsstand auf Gedeih und Verderb von den Maßnahmen der beherrschenden Kapitalverhältnisse abhängt. Die Frage bräunte es sich nur einfallen zu lassen, den verbotenen Keller zu verlassen; schon hätte sie eine blühende Gegend verdrängt.

## Der Kaffeeverbrauch der Welt

### Deutschland an der dritten Stelle der Kaffeeverbrauchsländer

Der Weltverbrauch an Kaffee, der seit dem Kriegsende kontinuierlich gestiegen ist, erreichte im Jahre 1923/24 mit 1,23 Milliarden Tonnen einen Höchststand. Gegenüber einem Verbrauch von 1,06 Milliarden Tonnen im Jahresdurchschnitt 1916 bis 1918 ist somit eine Zunahme um rund ein Viertel erfolgt. Der Rückgang des Weltverbrauchs im Jahre 1924/25 war eine Folge des starken Anstiegs der Kaffeepreise am Ende des Jahres 1924. Der Verbrauch der beiden Jahre 1925/26 und 1926/27 überstieg wieder 1,26 Milliarden Tonnen.

Die Zunahme des Weltverbrauchs an Kaffee ist interessanterweise fast ausschließlich auf die starke Steigerung des Kaffeeverbrauchs in den Vereinigten Staaten von Amerika zurückzuführen, dürfte also eine direkte Folge des Alkoholverbotes sein. Die Vereinigten Staaten nehmen heute mehr als die Hälfte der Weltrente auf, während sie im Jahresdurchschnitt 1909 bis 1913 noch 392 000 Tonnen Kaffee verbrauchten, betrug ihr Verbrauch im Jahre 1926 bereits 664 000 Tonnen. Der verbrauchte Kaffeemenge nach folgen an zweiter und dritter Stelle Frankreich und Deutschland als Hauptverbraucher von Kaffee. Es ist in weitem Abstand folgen Italien, Schweden, Belgien und die übrigen Länder.

Der Kaffeeverbrauch der Vereinigten Staaten, der sich infolge der Eroberung Amerikas fast verdoppelt hat, wird im wesentlichen, nämlich zu 90 Prozent, durch die Einfuhr von Brasilien und

Kolumbien gedeckt. Die mittelamerikanischen Staaten, die früher eine bedeutende Rolle im nordamerikanischen Kaffeeverbrauch spielten, sind in den letzten Jahren mehr und mehr zurückgegangen.

Auch die europäischen Länder, mit Ausnahme von Deutschland und den Niederlanden, haben einen Mehrverbrauch gegenüber der Vorkriegszeit aufzuweisen, was allerdings zum Teil auch auf die Betriebsveränderungen zurückzuführen sein dürfte. Der seit Kriegsende größte Kaffeeverbraucher Europas, Frankreich, hat seinen Verbrauch im Jahre 1923 mit 172 000 Tonnen um 54 Prozent gegenüber der Vorkriegszeit erhöht. Wenn der Verbrauch in den folgenden Jahren auch wieder etwas zurückgegangen ist, so war er doch 1927 noch um 44 Prozent größer als 1913. Durchschnittlich wurden 60 Prozent des verbrauchten Kaffees aus Brasilien bezogen, während der Anteil der französischen Kolonie an der Versorgung des Mutterlandes noch unbedeutend ist.

Deutschland rückt nach dem Kriege infolge seiner verringerten Kaufkraft von der zweiten auf die dritte Stelle der Kaffeeverbrauchsländer. Mit 38 900 Tonnen im Jahre 1922 war der Kaffeeverbrauch auf ein Fünftel des Vorkriegsverbrauchs gesunken, denn im Jahresdurchschnitt 1909 bis 1913 haben wir nicht weniger als 181 000 Tonnen Kaffee verbraucht. Erst seit 1924 ist der Kaffeeverbrauch wieder stark gestiegen und erreichte im Jahre 1927 mit 124 000 Tonnen wieder circa 75 Prozent des Verbrauchs von 1913.

Zur Bereitung von Suppen und Soßen

MAGGI'S Fleischbrühe



## Der Aufmarsch der Heimwehren in Wien.

Der erste Streich des neuen Bundeslagers.  
Wien, 11. Mai. (Radiomeldung.)  
Der für Sonntag angeführte Aufmarsch der österreichischen Heimwehr in Wien wird entgegen dem Verbot des Bürgermeisters nicht stattfinden. Seit bei Aufmarsch auf Anordnung der Regierung sein Verbot abgeändert. Es gilt nunmehr erst für die Aufmärsche, die nach dem 12. Mai stattfinden sollten.

## Konferenz der Innenminister.

**Einmütigkeit über das Verbot des AFD.**  
Amtlich wird mitgeteilt: Am 10. Mai fand im Reichsinnenministerium unter dem Vorsitz des Reichsinnenministers eine allgemeine Aussprache der Innenminister der deutschen Länder über die politische Lage statt. Es wurde Einmütigkeit über die zu ergreifenden Maßnahmen erzielt.

Im Vorbergrunde der Beratungen stand das Verbot des AFD. Die Reichsinnenminister, dem sich einzelne Landesregierungen anfänglich nicht anschließen konnten. Aus der in dem amtlichen Communiqué hervorgehobenen Einmütigkeit ist zu entnehmen, daß die von einzelnen Regierungen gegen das Verbot erhobenen Bedenken juristisch und sozialer Art jetzt im großen und ganzen behoben sind.

In Stuttgart ist während der Pfingstferien ein Pfingsttreffen der Reichsinnenminister von Sachsen-Anhalt geplant. Auch diese Zusammenkunft dürfte durch das bevorstehende Verbot des AFD in Würtemberg gegenstandslos werden.

## Die Woldemaras-Akten verhaftet?

Wien, 11. Mai. (Radiomeldung.)  
Der litauischen Polizei soll es nunmehr endlich gelungen sein, die Akten über Woldemaras zu verhaften. Angeblich handelt es sich um drei Stubenten der litauischen Fakultät der litauischen Universität. Der eine soll bei dem Attentat verletzt worden sein und die Spuren dieser Verletzungen noch mit sich tragen. Es verläutet ferner, daß zwei der Verhafteten bereits ein Geständnis abgelegt haben. Vorläufig gegenüber diesem Geständnis ist am Plage.

## Vor dem zweiten Wahlgang in Frankreich.

Paris, 11. Mai. (Radiomeldung.)  
Der für Sonntag bevorstehende zweite Wahlgang der französischen Kommunalratswahlen hat die abstraktesten Kombinationen hervorgebracht. Nachdem sich zur allgemeinen Freude der französischen Medien die Einzelstaaten in Lyon nicht über ein Wahlbündnis einigen konnten, ist am Freitag in Nancy eine neue Wahl-Situation eingetreten. Der Führer des Nationalen erklärte nunmehr, das linkskartell wählen habe sich mit den Radikalen und Sozialisten in ein Wahlbündnis eingelassen. Wenn man bedenkt, daß Marin selbst unter dem Druck der nationalen Union seine Ministerkollegen Perrier und Carcastoffen befehligte, kann man sich seinen als Wahlzweck unternommenen Kartoffel wirklich als politische Genialität wägen.

## Pariser Sorgen.

### Angst vor der Folierung.

Paris, 11. Mai. (Radiomeldung.)  
Die Sachverständigen der alliierten Delegationen haben sich am Freitag dahin geeinigt, ihren Bistum die Verteilung der deutschen Zahlungen vorläufig zu vertragen. In der Zwischenzeit soll der englische Delegierte Clump, der zum Redakteur des Schuldenbüchchens ernannt worden ist, sich mit Reichsfinanzpräsident Dr. Schacht über die sofortige Eingliederung der deutschen Wertscheite in dieses Gutachten einigen. In der Pariser Presse zeigt man einige Besorgnis wegen dieses Vorganges, denn man laufe Gefahr, daß, wie sich vertinax im „Echo de Paris“ ausdrückt, Dr. Schacht unter Mithilfe Owen Youngs und Clumps neue Vorbehalte machen kann, die für Frankreich unannehmbar seien und die Frankreich dann doch unter dem Druck der Weisheit einnehmen müsse.

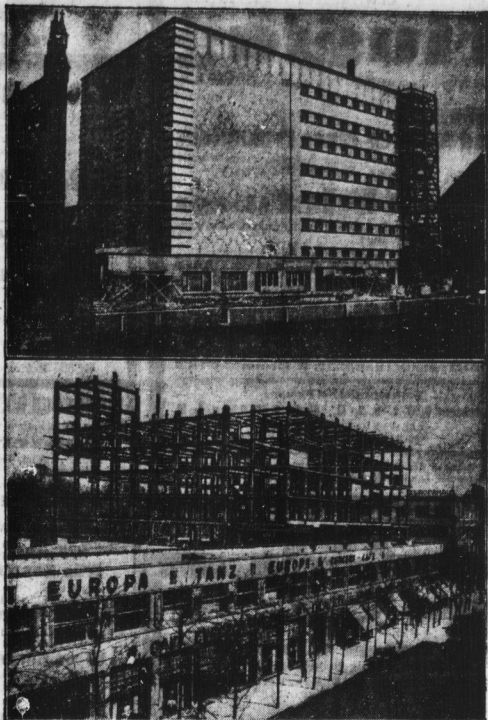
## 40 Schulkinder verbrannt.

Regio-Glitz, 11. Mai. (Radiomeldung.)

In der Stadt Zogilata verbrannten am Abend 40 Schulkinder bei lebendigem Leibe. Die Ursache dieser Katastrophe war ein Waldbrand, der sich ohne Gegenwehr der Bevölkerung mehr und mehr ausbreiten konnte und schließlich auch einen Markt, in dem sich die Schule befand, umzingelte. Als man endlich zur Hilfe schreiten wollte, war es bereits zu spät.

**Ministerfrage?** Ein Berliner Kaufmann hat bei der jüngsten Staatsanwaltschaft gegen einen Berliner Reichsanwalt und Notar Klage wegen Unterschlagung erhoben. Der Reichsanwalt soll Depotscheine in Höhe von 100.000 M. K. veruntreut haben. Der Reichsanwalt konnte noch nicht verhaftet werden, weil er sich zuerst im Kaufsland befindliche Angehörigen haben angegeben, daß es sich nur um augenblickliche Zahlungsmittel handelte.

## Neue Riesenbauten in der Reichshauptstadt

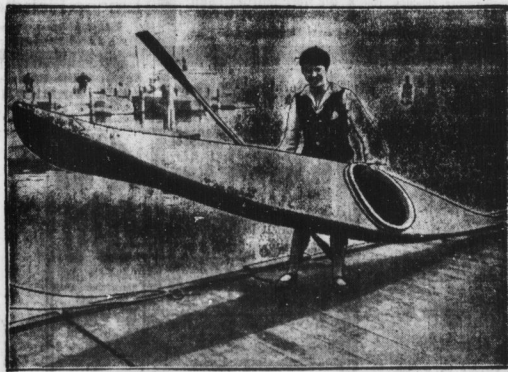


Eine Skizze für 50 Millionen Eier stellt das neue Speerhaus der Rüsttransit AG. an der Oberbaumbrücke (oberes Bild) dar. Der vor einigen Monaten verbotene Weiterbau des Europa-Hotels am Anhalter Bahnhof in Berlin ist jetzt genehmigt. Das im unteren Bild gezeigte, nach amerikanischen Vorbildern angelegte Hotelgebäude wird nunmehr fertiggestellt.

## Erzesse bei einer Filmschlacht

Die Münchener Hofer-Filmgesellschaft, die mit den Offizieren zu Hof an der Spitze aus. In der Hauptsache verhandelte Filmarbeiter mit realistischen Zielen, die gegenwärtig in Zielen der Freiheit kämpfe betrafen, die es zu tatsächlichen Kämpfen zwischen einzelnen Darstellern kam. 35 Personen wurden dieser Aufnahme waren aus Mollensenen der Verletzung an Ziel zu drehen. Dabei wurden Raucherzettel zwischen Hemd und Hose über 2000 Personen mit. Aus dem ganzen Band und es so die rote. Ein Kompaß auf der oberen Seite wurde durch einen starken Schlag mit einem Dreiflügel an der Seite (Kamerabereitigen Truppen stellte das Tiroler Alpenjäger-Regiment. Die Innsbrucker freiwillige Gesellschaft brachte den Verletzten die erste Hilfe.

## Ein Eskimo-Rajal



Der sich durch seine Leichtigkeit und hohe Tragfähigkeit auszeichnet, ist auf der Wasserpostschiffen in Potsdam ausgestellt.

## Schreckensnacht zwischen Eisbergen.

Die Passagiere nieder, die zitternd auf die Schenkel starrten, die in unruhigen Umfassen wie Gefangen aus der Redebank aufstauten. Nur der kläglichste Kapitän war es zu denken, daß eine furchtbare Katastrophe vermieden wurde. Auf die Anwesenheit von Eisbergen war man in dieser Zone um so weniger vorbereitet, als die Logbücher der diesen Kurs haltenden Schiffe nie etwas von solchen verzeichnet hatten. Als das Gefährde der zusammenstößenden Eisberge immer lauter wurde, ließ der Kapitän das Schiff um auf jeden Fall vorbereitet zu sein, stoppen und die leichten Dampfbooster ins Wasser. Diese führten als Lossebooster dem Dampfer langsam voraus und geleiteten ihn so lange, bis das Schiff auf der Gefährtenzone heraus war.

## Der Dujardin-Prozess.

**Die Aktien der Frau Jaquet stehen täglich im Lichter.**  
Im Wiedererwachenprozess gegen den Senatoren Dujardin wurde eine Frau Jaquet aus Koblentz vernommen. Sie gab an, die Mutter der Frau Jaquet habe ihren Schwiegersohn selbst darauf aufmerksam gemacht, daß seine Frau sich mit anderen Männern einlasse. Damit, so sagte die Frau, seien die Aktien der Frau Jaquet gemeint gewesen. Als Frau Jaquet die Anwesenheit ihrer Mutter hörte, habe sie diese nicht aus dem Hause gelassen. Nach der Werdung ist die Frau Jaquet als Zeugin für die Zeugin gehalten worden. Im Verlauf der Verhandlung betrug der Staatsanwalt, nach der beschuldigten 84 Seiten großen Schrift, die Dujardin in der Staatsanwaltschaft gefolgt habe, Nachforschungen anzustellen. Das Aktenstück muß bei irgendeiner Gerichtsstelle abhandeln gekommen sein.

## Ellenmoderprozess Arimann

**Das Lebensmilde Ehepaar.**  
Im Verlauf des Arimann-Prozesses in Wien wurde am Freitag der frühere Reichsminister Moriz Erll als Zeuge gehört. Er war mit den Eheleuten Arimann gut befreundet. Nach seiner Tätigkeit als Minister hat er verschiedene Jahre lang die Firma Arimann u. Co. geleitet. Nach dem finanziellen Zusammenbruch Arimanns hätte die Frau sehr darunter gelitten, doch sie nicht mehr so freigeizig sein konnte, wie zuvor. Die beiden Eheleute seien höchstwahrscheinlich durch die letzten Ereignisse in Aufregung gekommen zu sein. Sie hätten nicht gewußt, warum sie am nächsten Tage leben würden. Wertvolle Bücher und Kunstschätze seien dem Regierungsrat Arimann auf dem Pfändungsweg entzogen worden. Der Zeuge der Auffassung, daß die Eheleute Arimann gemeinsam aus dem Leben lebten wollten. Frau Arimann sei ein sprunghafter, widersprüchlicher Charakter gewesen. Oft sei die Frau schwermütig gewesen; sie habe dann manchmal lange Zeit vor sich hingelacert. Ein Arzt sagte aus, daß Frau Arimann im Leben war und von ihm mehrfach operiert wurde.

## Künstliche Umwandlung bei Tieren

Der merkwürdige Walsch (Amphioxus) metamorphose kommt in zwei Arten vor, einer kugelförmigen, die im Wasser lebt, und einer lungenatmenden Form. Es ist nun, wie „Natur und Kultur“ mitteilen, künstlich gelungen, durch Veränderung von Schilddrüsen eines der Schilddrüsen genannten Präparates an die Walde binnen kürzester Zeit die durch Kiemen atmende Waldförmigkeit in die auf dem Lande lebende und durch Lungen atmende Form zu verwandeln. Das Präparat ist so wirksam, daß die Verwandlung schon auf eine Zeile von ein Dreißigstel Milligramm hin erfolgte. Bei anderen Walschen, wie auch bei Fröschen, soll durch die Verabreichung von Schilddrüsen eine besonders rasche Umwandlung der Larven erzielt werden.

Im Gefängnis am Schiffsleite gereift. Das Staatsgefängnis des nordamerikanischen Bundesstaates Ohio beherbergte bis vor kurzem einen Strafgefangenen, der unter dem Decknamen John S. Marzpo zu ihrerzeitigen Auf dem Gefängnis wurde vor fünf Jahren zur Verbüßung einer sechsmonatigen Strafe, die er wegen Diebstahls im Gefängnis verurteilt worden war, ins Gefängnis eingeworfen und ist jetzt vom Gouverneur von Ohio begnadigt worden. Im zweiten Jahr seiner Haft hatte er sein schriftstellerisches Talent entdeckt und mit dem Schreiben von Erzählungen begonnen, die zunächst im Briefstil erschienen, aber erst in den letzten 18 Monaten wurde er sich die Günst der Leser zu gewinnen. Seitdem hob sich der Wert seiner Bücher ständig, so daß er eine Einnahme von fünfzehntausend 20 Dollar einfließen konnte. Er ist heute der beliebteste Mitarbeiter einer der verbreitetsten amerikanischen Monatszeitschriften.

**Blutige Ueberfall.** In Breslau wurde die öffentliche Kassenkassette der Postamt während des Schlafes überfallen. Der Täter brachte ihr, offenbar mit einer Art, eine Kopfwunde bei und verzeigte ihr dann verschiedene Messerstücke. Die Frau wurde in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus verbracht. Die Polizei vermutet einen Handstreich.

**Rom Geburtstagsfest in den Tod.** In Berlin-Mitte ist am Freitag ein Mann während einer Geburtstagsfeier mit seinem Bruder in Streit. Auf dem Treppentritt, wo die beiden miteinander rangen, verlor er das Gleichgewicht und stürzte die Treppe hinunter. Er wurde in ein Krankenhaus verbracht. Dort starb er an dem erlittenen Schädeltrauma.

**Blutige Kämpfe an der russisch-afghanischen Grenze.** Aus Kaschan ist ein Telegramm gemeldet, daß zwischen afghanischen Banden und Truppen der roten Armee an der russisch-afghanischen Grenze blutige Kämpfe entbrannt sind. Die Kämpfe sollen von russischen Militärgenossen organisiert worden sein, die freiwillig vor dem bolschewistischen Regime ins Ausland geflüchtet sind.

Weisse Wäsche das Ziel

der Weg

OZONIL

